

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis primum...
Wochenpreis 25 Pf. frei ins Haus...

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgeleitete Kolonelle...
für politische und gewerkschaftliche...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Sonntag, den 21. März 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Die englisch-französischen Verluste vor den Dardanellen.

Der türkische Krieg.

„Irresistible“ und „Ocean“ gesunken.
London, 20. März. (W. T. B.) Die Admiralität...
meldet, daß die britischen Schlachtschiffe „Irresistible“...
und „Ocean“ und das französische Schlachtschiff „Doubet“...

Der amtliche englische Bericht.

London, 20. März. (W. T. B.) Die Admiralität...
berücksichtigt folgenden Bericht: Nachdem während der...
letzten zehn Tage das Minenlegen in den Dardanellen...
andauernd fortgesetzt worden war, wurde...

Weitere Bestätigung der englisch-französischen Schiffsverluste.

Paris, 20. März. Amtliche Meldung. Während der...
Beschreibung der Dardanellen am 18. März wurde das...
französische Linienschiff „Doubet“ durch eine Mine zum Sinken...
gebracht. Das französische Linienschiff „Gaulois“ wurde außer...
Gefecht gesetzt. Zwei englische Panzer wurden versenkt. Die...
Besatzung des „Doubet“ soll teilweise gerettet sein. Die Operationen...
dauern fort.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 20. März 1915. (W. T. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Straße Wyffhaete-Opem bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort. Am Südhang der Loretto-Höhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert.

Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansehen unter unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Die Russen haben Memel besetzt.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 20. März. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 20. März 1915:
An der Karpatenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange.
Nordwestlich Radworna wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf hundert Schritte an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront in Südost-Galizien herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Dardanellen herrsche, und bestätigt die Meldungen des Korrespondenten der „Agence Reut“ über die Zerstörung der englischen Panzerschiffe „Irresistible“ und „Africa“ und die Beschädigung eines anderen Panzerschiffes sowie die Zerstörung eines feindlichen Torpedobootes.
Die der Korrespondent der „Agence Reut“ erfährt, tauchte das feindliche Panzerschiff, welches im beschädigten Zustande nach Tenedos geschleppt wurde, mit seinem Vordersteck unter Wasser. Vor Tenedos wurde die Besatzung des Schiffes von anderen Fahrzeugen geborgen. Es handelt sich um ein französisches Panzerschiff.

Der Hauptkampf soll erst beginnen.

London, 20. März. (W. T. B.) Der Spezialkorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, meldet aus Tenedos vom 17. d. Mts.:
Der kritischste und gefährlichste Teil der Operationen gegen die Dardanellen soll jetzt beginnen. Die Flotte muß in die Dardanellen eindringen und sich innerhalb des Nadus der Küstenbatterien begeben. Es ist auch möglich, daß die Türken über verborgene Geschützstellungen verfügen oder über Küstentorpedobohrer, die gebraucht werden sollen, wenn die Schiffe in den Engen der Durchfahrt sind. Die Landungstruppen auf der Halbinsel Gallipoli versprechen sich bei der Erzwungung dieses Teils der Dardanellen besonders nützlich zu erweisen, da man glaubt, daß die Befestigungen auf der Landseite offen sind. Die Niederstämpfung der Forts auf der asiatischen Seite würde vereinfacht werden, wenn erst die europäische Seite, die höher ist und die asiatische Seite beherrscht, genommen wäre.

Ein stürmischer Schluß.

Ueber die weitere Beratung des Haushaltsplans war im Reichstage unter dem „Burgfrieden“ eine Verständigung zwischen den Parteien wenigstens so weit herbeigeführt worden, daß auf heutige Auseinandersetzungen in der Schlussitzung nicht zu rechnen war. Allerdings fehlt es nicht an bitteren Beschwerden über die Zensur und über die Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts. Die Parteien hatten denn auch festgelegt, daß eine kurze Besprechung dieser Beschwerden in den Grenzen gesehen soll, die die Rücksicht auf den Krieg uns gibt. Unsere Genossen Stadthagen und Seiner gingen daher auf diese wichtigen Angelegenheiten ein.

Schon nach der Rede des Genossen Stadthagen zeigte es sich, daß über die Art und Weise, wie unter den jetzigen Verhältnissen derartige Beschwerden zu behandeln sind, durchaus keine Uebereinstimmung unter den Parteien herrscht. Denn der Redner der Fortschrittlichen Volkspartei, Ing. Hausmann, erhob Einspruch gegen die Rede unseres Genossen, weil sie nicht — vorläufig — genug gewesen sei. Und doch war die Kritik des Genossen Stadthagen nicht nur durchaus berechtigt, sie diente auch dem Wohle unseres Landes gerade in der jetzigen Zeit. Werden die verhängten Mißstände beseitigt, kann die Presse ihre große Aufgabe im Dienste der Gesamtheit erfüllen, so ist das sicher auch für unser Volk in jeder Beziehung von Nutzen.

Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Dehbrück, mußte anerkennen, daß bei der Zensur mancher Fehler vorkommen. Herr Dehbrück konnte mitteilen, daß er bereits versucht habe, auf die Mißstände einzuwirken, in Zukunft solche Fehler möglichst zu verhindern.
Die Unruhe im Reichstage steigerte sich aber während der Rede des Genossen Ledebour aufs Äußerste. Unser Redner hatte den Antrag der Budgetkommission zu besprechen: den Bundesrat zu ersuchen, die gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmemaßnahmen in milderer Weise abzumildern. Dabei wies Gen. Ledebour darauf hin, wie notwendig es auch für den erfolgreichen Fortgang des Krieges sei, daß das Reich eine für sich günstige Stimmung der Elsasler, Polen usw. erwerbe und erhalte. Dabei wandte er sich gegen die Maßnahmen, die dahin führen könnten, diese Volksteile gegen uns zu erbittern, also das Gegenteil von dem zu bewirken, was wir wünschen müssen. Eine solche verkehrte Maßnahme sei insbesondere die Drohung, daß für jedes niedergebrannte deutsche Dorf in Ostpreußen drei russische Dörfer niedergebrannt werden sollen. Die Strafe würde nicht die russischen Nachbarn treffen, sondern nur unschuldige Polen und Litauer, deren Sympathie wichtig für uns ist.

Diese Kritik unseres Redners regte die bürgerlichen Parteien, insbesondere die Konservativen, sehr auf. Als Genosse Liebknecht einen Zwischenruf machte, schrieen die bürgerlichen Parteien ihn dem Genossen Ledebour zu und sahen darin eine Verurteilung der Heeresleitung und damit eine Schädigung unserer Kriegführung. Zwar wurde sofort festgestellt und später einwandfrei bestätigt, daß jener Ausdruck gar nicht vom Gen. Ledebour angewendet war, aber die bürgerlichen Parteien waren durch diesen Vorgang so erregt, daß sie auch die weiteren Ausführungen des Gen. Ledebour mit Vereingemommenheit aufnahmen und sie durch heftige Zwischenrufe unterbrachen.

Nach der Rede des Genossen Ledebour trat dann ein bürgerlicher Redner nach dem anderen auf und kritisierte die Rede unseres Genossen. Auf die wiederholte Frage der bürgerlichen Redner, was die sozialdemokratische Fraktion zu der Rede des Genossen Ledebour meine, da diese Rede im Widerspruch mit den Abmachungen der Parteien stehe, antwortete zunächst Genosse Ebert durch einen Zwischenruf, daß Ledebour jene Ausführungen nicht im Auftrage der Fraktion gemacht habe. Auch Genosse Haune machte einen solchen Zwischenruf. Schließlich stellte der Fraktionsvorsitzende durch eine Erklärung, die Genosse Scheidemann abgab, ausdrücklich fest, was Genosse Ledebour im Auftrage der Fraktion und was er über dies hinaus gesagt habe; für die letzten Ausführungen sei allein der Redner selbst verantwortlich. Genosse Ledebour erklärte noch einmal, daß er überzeugt sei, bei einer ruhigen Beurteilung der Sache werde jeder anerkennen müssen, daß seine Bemerkungen nicht nur keine Schädigung unseres Volkes, sondern im Gegenteil gerade das Interesse unseres Volkes im Auge hatten.

Die bürgerlichen Parteien forderten, daß ihnen die Zeit gegeben werde, um Stellung zu dem Zwischenfall zu nehmen. Dabei wurde die Sitzung auf 2 1/2 Stunden unterbrochen. In dieser Zeit verständigte auch unsere Fraktion sich über eine

Erklärung. Die jeden Zweifel darüber ausschließen soll, daß für die Fraktion auch jetzt noch ihre Erklärungen vom 4. August und 2. Dezember maßgebend sind. Hieran schließt sich in der Erklärung die Ankündigung, daß die sozialdemokratische Fraktion in diesem Jahre für den Etat stimmen werde. Die Erklärung wurde vom Genossen Scheidemann bei der 3. Lesung des Haushaltsplanes abgegeben.

Von den Antworten der bürgerlichen Parteien ist die Erklärung der Konservativen hervorzuheben, die der sozialdemokratischen Fraktion eine Verleumdung darüber zukommen lassen wollten, daß sie den Jurist des Genossen Liebkecht hätte mißbilligen müssen.

Genosse Scheidemann verbat sich eine solche Verleumdung und führte dabei aus, daß die Entrüstung der Konservativen auf einer falschen Auffassung der Lebehourischen Rede beruhe, was bei ruhiger Reflektion des stenographischen Berichts unbestreitbar sei. Der Sprecher der nichtkonservativen Parteien isolierte schließlich durch seine letzte ruhigere Erklärung die in unnötig große Erregung geratene konservative Fraktion in dieser Frage völlig.

Schließlich wurde der Haushaltsplan von den noch anwesenden Abgeordneten gegen die Stimmen der Genossen Liebkecht und Müller angenommen.

Zu der Besprechung der Reichstagsfraktion am Freitag sei bemerkt, daß Genosse Bauer sich mit seiner Bekämpfung der Unternehmer-Arbeitsnachweise — wie der Zusammenhang ergibt — gegen die Ausführungen des Abg. Vosslermann gewendet hat.

Die bürgerliche Presse zur Reichstagsfraktion.

Die bürgerliche Presse brachte in den gestrigen Abendausgaben nur eine kurze Darstellung der Vorgänge im Reichstage. Der nationalliberale „Deutsche Kurier“ gibt seinem Bericht die Ueberschrift: „Eine hochverräterische Rede Lebehours im Reichstage“. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von dem „un glaublichen und unwürdigen Gebaren der Lebehour und Liebkecht“.

Der „Reichshoten“ schreibt:

Im Reichstage riefen die sozialdemokratischen Abgeordneten Lebehour und Liebkecht durch empörendes Verhalten eine unbeschreibliche Aufregung hervor. Die landesverräterische Art und Weise, wie diese beiden parlamentarischen Störenfriede sich aufzutreten erdreiseten, entfesselte die ungeteilte Entrüstung des ganzen Hauses bis tief in die Reihen der Sozialdemokratie selbst. Das ganze deutsche Volk, dem die empörenden Gexuel der Reden in Ostpreußen in frischer Erinnerung stehen, das längst voll tiefer Empörung nach kraftvollen Repressivmaßnahmen gegen die Vorkarieren unserer Feinde verlangt, wird diese Entrüstung über das Vorgehen der beiden Sozialdemokraten, das nur als Schmach bezeichnet werden kann, von ganzem Herzen teilen. Angeichts der allgemeinen Empörung desabowierte die Partei dann noch ausdrücklich die Ausführungen dieses alles deutsche Empfinden verletzenden Mannes, der sich nicht entschädete, in einer dem Auslande Waffen liefernden Weise unsere ruhmreiche Heeresleitung im Osten anzuspödeln. Das deutsche Volk wird nicht im Zweifel sein, daß in Zukunft derartige verräterische Förderer der Auslandsinteressen, die sogar brandstiftende Sozialistenorden überhalten lassen wollen als eine längst notwendige kraftvolle deutsche Androhung von Gegenmaßnahmen billigen, nicht mehr würdig sind, den Ehrennamen eines deutschen Volksherrn zu tragen. Das deutsche Volk, das bis tief in die sozialdemokratischen Reihen hinein endlich hinauskommen will aus dem Sumpfe desocialistischer Schwärzucht, wird diesen Geübten der deutschen Ehre in großer Zeit den Weg in das Dunkel ihres Nichts weisen, wohin sie gehören.

Bei ruhiger Reflektion des stenographischen Berichts wird man den Vorwurf des „Landesverrats“ nicht aufrechterhalten können.

Die beiderseitigen Verluste.

Konstantinopel, 20. März. (B. L. B.) Ueber die Dardanellen-Schlacht am Donnerstag wird noch gemeldet: Das englische Linienerschiff „Irresistible“ sank unter dem Feuer von Dardanos. Das zweite gesunkene Linienerschiff vom Vengeance-Typ trieb bis Einbruch der Dunkelheit und ging unter, nachdem es von den Mannschaftsliften größtenteils verlassen worden war. Zuverlässige Beobachter haben auf dem Linienerschiff „Queen Elizabeth“ fünf, auf dem Panzerkreuzer „Inflexible“ vier schwere Treffere festgestellt. Den feindlichen Verlusten von drei Linienerschiffen, einem Torpedobootszerstörer und einem Minensuchdampfer steht auf türkischer Seite die Beschädigung von vier Geschützen gegenüber, von denen nur eins modern war. Keine andere Batterie erlitt auch nur die geringste Beschädigung, obgleich der Feind gut schoß. Bei einem Fort z. B. wurden einwandfrei 70 Einschläge, meist von 38-Zentimeter-Granaten der „Queen Elizabeth“ beobachtet. Die Menschenverluste auf türkischer Seite sind gering. Sie betragen 21 Tote und 51 Verwundete, darunter nur wenige Schwerverletzte. Es ist historisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Linienerschiff „Doubet“ seinerzeit in Vrest die französisch-russische Allianz geschlossen wurde. Zwei eherne Tafeln kinden die Reden des Jaren Alexander und des Präsidenten Carnot.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 20. März. (B. L. B.) Die Korrespondenz Milli erzählt aus Erzerum: Die Russen versuchten gestern die türkischen Vorposten bei Morghut Vorwärts im Kaukasus anzugreifen, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 20. März 1915. (B. L. B.) (Amtlicher Bericht von gestern nachmittags.) In Notre Dame de Lorette bemächtigen wir uns der Verbindungsgräben, welche von den Schützengräben auf dem von uns eingenommenen Raum gegen das Dorf Ablain hinunterführten. Wir zerstörten sie, nachdem wir die Verteidiger getötet, vertrieben oder gefangen genommen hatten. In den Argonnen rückten wir zwischen Volante und Jour de Paris nach sehr heftigem Kampfe um ungefähr 150 Meter vor. In dem Walde von Conzenbone warfen wir vergangene Nacht einen deutschen Gegenangriff zurück, wir behaupteten unsere Geminie vom 18. März. In Eparges bemächtigen wir uns des Ostvorsprunges der Stellung, in denen es dem Feinde gelungen war, sich seit den Kämpfen des vorigen Monats zu behaupten. Wir wiesen zwei Gegenangriffe wäh-

rend des gestrigen Tages und einen dritten während der Nacht zurück.

Paris, 20. März. (B. L. B.) (Amtlicher Bericht von gestern abend.) Der Tag war auf dem größten Teil der Front ziemlich ruhig. Im Wisnetal ziemlich lebhafter Artilleriekampf. In der Champagne vor Höhe 196 (nördlich Le Mesnil) unternahm der Feind nach heftiger Beschlebung unserer Stellungen einen Infanterieangriff, welcher zurückgeworfen wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Zum Fliegerbesuch über Schlettstadt.

Straßburg, 19. März. (Z. U.) Zu dem Bombenwurf über Schlettstadt schreibt das „Schlettstadter Tageblatt“: Gegen 4 Uhr nachmittags kurz vor Schluß des Tages erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf 6 Bomben ab, und zwar auf die Fabrik Pong, das Notariat Graßer am Weinmarkt, auf das Haus Haag in der Salsgasse, das Haus Nahmer in der Pflaumburggasse, das Pfarrhaus St. Jüdes und endlich auf den Krautmarkt gegenüber dem Lehrerinnefeminar. Diese Bombe hatte eine entsetzliche Wirkung. Der Mittelschüler Stumpf, der Sohn eines Bahnverwalters, war sofort tot, die Schüler Köter und Kirschner wurden schwer verletzt. Die 15jährige Seminaristin Straßer wurde ebenfalls sofort getötet, die Seminaristin Mohr schwer verwundet, und ist später gestorben. Vier Seminaristinnen haben leichte Verletzungen erlitten. Schwerverletzt wurde außer dem Reisenden Schütz noch der Schüler Schwarz, die Ehefrau Porjantel und der Bekriling Arbogast. Durch Glasplitter wurden mehrere Personen leicht verletzt. Der Flieger wurde vergeblich beschossen, er entkam in südlicher Richtung.

Der deutsche Luftangriff auf Calais.

London, 20. März. (B. L. B.) Die Wälder berichten über den letzten deutschen Luftangriff auf Calais. Danach wurden sieben Personen getötet und zwölf verwundet. Obwohl es zu finster war, um das Luftfahrzeug erkennen zu können, glaubt man allgemein, daß es ein Zeppelin war. Drei Bomben fielen auf einen Zug. Zwei Wagen gingen Feuer, wobei sieben Insassen verbrannten. Zwölf andere wurden mehr oder weniger verletzt. Die Bomben fielen in verschiedenen Vierteln der Stadt nieder. Die Bevölkerung flüchtete in die Keller.

Schwere englische Verluste bei Neuve Chapelle.

Göteborg, 20. März. (B. L. B.) Der Korrespondent der „Handelsblättning“ berichtet, daß die englischen Verluste in den Kämpfen bei Neuve Chapelle außerordentlich groß seien. Die Anzahl der verwundeten, toten und vermissten Offiziere belaufe sich auf 194. Der Gesamtverlust der Engländer betrage etwa 12 000 Mann. Ein ganzer Zug Verwundeter sei nach Calais und Boulogne abgegangen. In dem Bericht des Korrespondenten heißt es weiter: Der Kampf war für die Engländer der blutigste des gesamten Krieges. Zuerst wurde ein Kampf um die Driftschiff geführt, wo die Deutschen hartnäckig Haus nach Haus verteidigten. In vielen Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, welche die Engländer zu Hunderten niedermähten. Der Grund, daß die Deutschen schließlich weichen mußten, lag darin, daß der tagelange Kampf die Zufuhr unmöglich machte, so daß Munitionsmangel eintrat.

Gegen die englische Zensur.

Amsterdam, 20. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Lord Hamilton erklärte am Donnerstag in einer Versammlung des von ihm präsidierenden Hospital-Komitees, die Heeresverluste in Belgien seien in der Presse nur teilweise mitgeteilt worden; sein eigenes Regiment, die Garde-Granadiere, verlor seinen Oberst, 16 Offiziere; von 1100 Soldaten blieben nur 300 übrig. Auch das Kamerun-Regiment scheint völlig vernichtet zu sein. Die Geheimhaltung der Militärbehörde ist lächerlich und drohe, den Krieg zu verlängern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Neuerliche Bombenwürfe auf Warschau.

Kraakau, 19. März. (Z. U.) Gestrige Wälder melden nach dem „Kurjer Warszawski“, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. Februar in Warschau neuerlich Bomben von Luftschiffen abgeworfen wurden. Nachts um 1 Uhr ertönten plötzlich drei Detonationen, durch welche die Bewohner aus ihrem Schlafe erschreckt erwachten. Es waren Bomben, die durch einen Zeppelin abgeworfen waren, der in der mondhellten Nacht über Warschau operierte. Eine der Bomben ritz in das Straßensplaster ein riesiges, trichterförmiges Loch; durch die Detonation wurden 1400 Fensterscheiben und 4 große Auslagefenster zertrümmert. Durch die Bombensplitter wurden auch viele Auslagefenster zertrümmert. Viele Bombensplitter schlugen auch in die Wohnungen ein. Der Lufdruck war so groß, daß in vielen im ersten Stockwerk gelegenen Wohnungen Bilder, Spiegel und dergleichen von den Wänden fielen. Feindliche Wirkungen verursachten zwei andere Bomben. Insgesamt wurden sieben Bomben abgeworfen, aber vier fielen außerhalb der Stadt nieder und verursachten keinen Schaden. Menschenopfer sind keine zu bezagen. In wenigen Minuten waren auf Befehl der Postizei alle Lichter der Stadt gelöscht worden, so daß in der Stadt völlige Dunkelheit herrschte. Das genannte Blatt bezeichnet die Stelle nicht näher, wo die Bomben explodierten, was wahrscheinlich auf ein Verbot durch die russische Zensur zurückzuführen ist.

Russische Spionagesucht in Galizien.

Petersburg, 19. März. (B. L. B.) Die „Vichavna Wjedomost“ veröffentlicht folgende in Lemberg publizierte obligatorische Verordnung des galizischen Generalgouverneurs Grafen Bobrinski vom 18. Februar d. J.:

Infolge Befehls des Oberkommandierenden der Armeen der Südwest-Front bestimmt der Militär-Gouverneur von Galizien, angefaßt der in der letzten Zeit erhöhten Spionage durch Juden, auf Grund des Punktes 1, 2 und 3 des Gesetzes betreffend die Ortschaften, die als im Kriegszustande befindlich erklärt sind: 1. Personen jüdischer Nationalität, die der Eintritt in die Grenzen Galiziens unterst; 2. Personen jüdischer Nationalität, die unterst, von einem Kreise Galiziens in den anderen zu reisen; 3. die Schuldigen werden im Administrativverfahren mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Rubel oder gefänglicher Einweisung bis auf die Dauer von drei Monaten bestraft. Die Ausführung dieser Verordnung erfolgt durch den Stadthauptmann in Lemberg, die Gouverneure von Galizien und die Chefs derjenigen Kreise, welche nicht zum Bestand eines Gouvernements gehören.

Der Seekrieg.

Torpedierte Dampfer.

London, 20. März. (B. L. B.) Der britische Dampfer „Sienc Lunh“, auf der Fahrt von Kalkutta nach Dundee, ist gestern in der Nähe von Deal gestrandet. Die Besatzung erzählte, sie habe gesehen, wie gestern früh bei Beachy Head ein Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Auch die „Sienc Lunh“ sei verfolgt worden, sie sei aber entkommen.

Von einem U-Boot verfolgt.

London, 20. März. (B. L. B.) „Daily Mail“ schreibt: Der Dampfer „Colchester“ wurde auf dem Wege von Rotterdam nach Harwich zum zweitenmal von einem Unterseeboot verfolgt. Da unter den Passagieren in Rotterdam das Gerücht verbreitet war, daß U 28 es auf die „Colchester“ abgesehen habe, wurde nach Verlassen von Harwich von Holland besonders stark ausgespäht. Zwei Stunden später wurde ein Unterseeboot gesichtet. Es war offenbar eben im Begriff, einen holländischen Dampfer zu unterstuchen. Der Kapitän der „Colchester“ änderte sofort den Kurs gegen die holländische Küste, worauf das Unterseeboot nach kurzer Verfolgung tauchte und verschwand.

Deutscher Fliegerangriff gegen den Dampfer „Blonde“.

London, 19. März. „Daily Mail“ meldet: Der von einem deutschen Flugzeug angegriffene Küstendampfer „Blonde“ war ein internierter deutscher Dampfer, der von der Regierung übernommen worden war. Er ist Mittwoch im Thne angekommen. Er war am Montag früh etwa 3 Meilen von Northforeland von einem deutschen Flugzeug angegriffen worden. Wie der zweite Offizier erklärt, kam das Flugzeug etwa eine halbe Meile vor dem Schiff aus einer Nebelbank und kreuzte in einer Höhe von ungefähr 600 Fuß über dem Dampfer. Das Schiff vollführte unter Volldampf eine plötzliche Wendung, so daß zwei Bomben, die der Flieger fast gleichzeitig abwarf, 20 Fuß von dem Hinterteil des Schiffes ins Wasser fielen. Die „Blonde“ setzte mit Volldampf ihre Wendungen fort mit dem Erfolg, daß zwei weitere Bomben, die der Flieger abwarf, ebenfalls fehlgingen. Nachdem er eine fünfte Bombe, die in der See explodierte, abgeworfen hatte, verschwand der Flieger in nordöstlicher Richtung im Nebel.

Dienstverweigerung englischer Schiffs-mannschaften.

Grimsby, 20. März. (B. L. B.) Hier wurde gestern ein Bootsmann des Dampfers „Truro“ von der Wilson-Linie zu 28 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er sich weigerte, mit dem Schiff auszufahren. Vier andere Leute der Besatzung wurden aus demselben Grunde mit je fünf Pfund Sterling Geldstrafe belegt.

Das Ende der „Dresden“.

Berlin, 20. März. (B. L. B.) Von unterrichteter Seite erfahren wir über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden“ folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumber-land-Bucht der hilenischen Insel Juan Fernandez mit Maschinenshabarie und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand vom Lande zu Anker. Als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer „Ken“, dem kleinen Kreuzer „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen wurde, Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer, das „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig erhob der deutsche Kommandant Protest gegen die Eröffnung von Feindseligkeiten in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant beantwortete diesen Protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, „Dresden“ zu vernichten, wann und wo er immer sie trafe und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde. Da der Kommandant S. N. S. „Dresden“ einfaß, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Uebermacht aussichtslos war, sprengte er sein Schiff in die Luft. Es gelang, den größten Teil der Besatzung an Land zu retten. Die Verluste betragen drei Tote, acht Schwerverwundete, sieben Leichtverwundete. Mehrere Sprengstücke krepierender englischer Granaten fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der Nähe zu Anker liegendes hilenisches Handelsschiff.

Das Schicksal der Besatzung der „Dresden“.

London, 20. März. (B. L. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Santiago: Die Besatzung der „Dresden“ wird nach Valparaiso gebracht und in Chile interniert werden.

Wer trägt die Verantwortung für den Kolonialkrieg?

Um das Ansehen und den Einfluß der weißen Rasse in den Kolonien nicht zu schädigen, wurde in der sogenannten Kongoprozession vom 28. Februar 1888 (Artikel 11) bestimmt, daß, falls eine der Mächte, die die Kongoprozession mit unterzeichnet haben, in einen Krieg verwickelt werden sollte, dieser Krieg nicht nach den Kolonien getragen werden möge. Die Kolonien sollten dann für neutral erklärt werden. Als der Weltkrieg ausbrach, war Belgien geneigt, sich an diese Bestimmungen der Kongoprozession zu halten. Unter dem 7. August 1914 schrieb, wie aus dem belgischen Ertrahbuch hervorgeht, der Minister des Aeußenen, Davignon, an die belgischen Gesandten in Paris und London, daß die Regierung wünsche, den Krieg nicht auf Zentralafrika auszubehnen; die Gesandten müßten Erklärungen der französischen und englischen Regierung darüber herbeiführen, ob sie in Uebereinstimmung mit Artikel 11 der Kongoprozession die Verantwortlichkeit der Neutralität in dem afrikanischen Kolonialgebiet beibehalten. Unter dem 9. August telegraphierte der belgische Gesandte in Paris seiner Regierung:

„Die französische Regierung ist sehr geneigt, die Neutralität der Besitzungen im konventionellen Kongobeden zu erklären und bittet Spanien, diese bei der deutschen Regierung vorzuschlagen.“

Die englische Regierung hingegen lehnte den Vorschlag schlanweg ab. Es heißt im Schreiben des belgischen Gesandten in London an den belgischen Minister des Aeußenen, datiert: London, 17. August:

„In Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 7. August habe ich die Ehre, Sie wissen zu lassen, daß die britische Regierung sich dem belgischen Vorschlag, die Neutralität der Besitzungen der Kriegführenden Mächte im konventionellen Kongobeden zu beizubehalten, nicht anschließen kann. Die deutschen Truppen von Deutsch-Ostafrika haben schon die Offensive gegen das englische Protektorat von Zentralafrika ergriffen. Andererseits haben britische Truppen schon den deutschen Hafen von Dar es Salaam angegriffen, wo sie die funktelegraphische Station zerstört

Haben. Unter diesen Umständen würde die britische Regierung, selbst wenn sie von der politischen und strategischen Zweckmäßigkeit des belgischen Vorschlags überzeugt wäre, diesen nicht annehmen können.

Gegenüber der Behauptung der englischen Regierung, daß die deutschen Truppen die Offensive ergriffen hätten, wird von deutschen Kolonialpolitikern festgestellt, daß sowohl die Franzosen und Belgier als die Engländer in Ostafrika die angreifenden Truppen gewesen sind. Die deutschen Truppen seien sehr viel später und erst dann zur Offensive übergegangen, als das zu ihrer eigenen Verteidigung notwendig erschien.

Wielmal der deutschen Regierung an der Neutralisierung der Kolonialgebiete gegangen war, geht daraus hervor, daß sie sich trotz der englisch-französischen Angriffe in den Kolonien am 28. August an den amerikanischen Botschafter in Berlin mit dem Ersuchen wandte, das Einverständnis der kriegführenden Mächte zur Neutralisierung ihrer in der Westindienzone liegenden Kolonien herbeizuführen. Als deutscher Vorschlag in dieser Zone wurde ganz Deutsch-Ostafrika und etwa ein Drittel von Kamerun bezeichnet. Die amerikanische Regierung ließ unter dem 31. August antworten, daß sie dem Ersuchen nicht nachkommen könne, da sie die Kongoaakte nicht ratifiziert habe. Die deutsche Regierung beantragte in einem weiteren Schreiben vom 15. September, daß sie nach eingehender Prüfung der Angelegenheit die angegebenen Gründe der amerikanischen Regierung nicht als stichhaltig zur Ablehnung des deutschen Ersuchens ansehen könne; sie hoffe auf eine nochmalige Prüfung der Sache. Hierauf teilte der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin unter dem 26. September mit, daß seine Regierung den Vorschlag der deutschen Regierung nunmehr ohne irgendeine Anmerkung weitergegeben habe.

Am 7. Oktober übermittelte die amerikanische Botschaft dem deutschen Auswärtigen Amt eine bei der amerikanischen Regierung eingegangene Note Frankreichs, in der gesagt wird, daß, nachdem Deutschland die Feindseligkeiten gegen die belgischen und französischen Besitzungen im Kongoboden ergriffen habe, die französische Regierung den Artikel 11 der Kongoaakte nicht mehr in Anwendung bringen könne. Ueber die Regierung Spaniens antwortete die belgische Regierung, daß sie sich bereits am 7. August an Frankreich und England in der gleichen Angelegenheit gewandt habe. Die Regierungen dieser Länder hätten aber abnehmend geantwortet, da deutsche Kräfte bereits Britisch-Zentralafrika und Britisch-Ostafrika angegriffen hätten. Diese Angriffe hätten sich der Anwendung des Artikels 11 der Kongoaakte entgegenstellt. Auch die englische Regierung gab an die amerikanische Regierung eine ablehnende Antwort.

Die deutsche Regierung weist demgegenüber darauf hin, daß das britische Gouvernement von Nigeria schon Ende Juli v. J., also vor Ausbruch des Krieges in Europa, feindselige Handlungen gegen die Verwaltung der benachbarten deutschen Kolonie Kamerun unternommen habe. Wenn andererseits die Regierung in London die belgische Anfrage vom 7. August zehn Tage lang unbeantwortet gelassen habe, so finde das eine zwanglose Erklärung in der Tatsache, daß am 15. August der erste deutsche Angriff (bei Tabora, Britisch-Ostafrika) erfolgt war und die britische Regierung erst nunmehr einen Antwort für ihre ablehnende Haltung in der Neutralisierungsfrage in die Hand bekam. Der Verlauf der späteren kriegerischen Ereignisse in den ostafrikanischen Gebieten habe keinen Zweifel mehr darüber gelassen, daß England von vornherein fest entschlossen war, die Machtstellung und das Ansehen Deutschlands in Afrika, wo und wie nur immer möglich, zu erschüttern. Frankreich und danach auch Belgien haben sich dem Vorgehen Englands gegen die deutschen Schutzgebiete angeschlossen und damit die Solidarität der in Afrika beteiligten Mächte gespalten sowie das Ansehen der weißen Rasse bei den primitiven Völkern Afrikas nachhaltig untergraben. Den Regierungen der verbündeten Staaten müsse also nach Lage der Dinge die volle Verantwortung für alle Folgen zufließen, welche die Uebertragung des Krieges auf die Gebiete des konventionellen Kongobodens und Äquatorialafrikas überhaupt nach sich ziehen werde.

England und die belgische Neutralität.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Im britischen Unterhaus hat der liberale Duffwoitz eine ungewisse Frage an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gestellt: Zu welcher Stunde am 2. August das britische Kabinett den Beschluß gefaßt habe, Frankreich zur See zu unterstützen, und zu welcher Stunde am selben Tag die deutsche Regierung an die belgische Regierung die Forderung stellte, den freien Durchmarsch deutscher Truppen durch Belgien zu gestatten. Der Fragesteller fügte hinzu: Wenn die erwähnte Entscheidung im britischen Kabinett am Morgen des 2. August gefallen ist, und wenn die deutsche Forderung in Brüssel erst am Abend desselben Tages gestellt wurde, ist es dann korrekt zu sagen, daß England nur wegen der Verletzung der belgischen Neutralität in den Krieg mit Deutschland eingetreten ist. Der Sprecher entschied, daß diese Frage schriftlich eingebracht werden solle.

Zwischen wollen wir die Frage schriftlich beantworten.

1. Nach dem französischen Selbstbuch (Nr. 187) hat Sir Edward Grey im Laufe des 2. August, und zwar „à l'issue du Conseil des Ministres tenu ce matin“, dem französischen Botschafter offiziell namens des britischen Kabinetts die Erklärung abgegeben, daß die englische Flotte intervenieren werde, falls die deutsche Flotte den Versuch machen sollte, in den Kanal einzufahren oder die Nordsee zu passieren. Das diese Erklärung nach Paris übermittelnde Telegramm ist noch am gleichen Tage von dem französischen Vizepräsidenten beantwortet worden (Selbstbuch Nr. 188). Der betreffende Beschluß des britischen Kabinetts muß also vor der erst am Abend des 2. August gestellten Anfrage gefaßt worden sein.

2. Schon vor der entscheidenden Kabinettsitzung hat Sir Edward Grey dem französischen Botschafter eine Erklärung gemacht, die dem Kabinettsbeschluß vorgeht. Nach dem französischen Selbstbuch Nr. 128 hat er am 1. August dem französischen Botschafter erklärt, er werde seinen Kollegen vorschlagen, daß die britische Flotte die Durchfahrt der deutschen Flotte durch den Kanal oder — wenn die Durchfahrt gleichwohl gelingen sollte — jede Demonstration an der französischen Küste verhindern werde.

3. Das Ultimatum der Briten an die deutsche Regierung in Sachen Belgiens ist erst am 4. August gestellt worden.

4. Es steht hiernach in der Tat fest, daß die englische Regierung ganz unabhängig von der Frage der belgischen Neutralität und vor der Entscheidung dieser Frage zum Kriege entschlossen war; wenn in der Zeit vom 2. bis zum 4. August deutsche Kriegsschiffe auch nur den Versuch gemacht hätten, durch den Kanal oder selbst durch die Nordsee zu fahren, so wäre es nach den Erklärungen Sir Edward Greys und den Beschüssen des britischen Kabinetts zu einer sofortigen Aktion der englischen Flotte und zum Kriegszustand zwischen England und Deutschland gekommen, auch wenn niemals die Neutralität Belgiens angefaßt worden wäre.

Das sind Dinge, die wir schon wiederholt festgestellt haben. Vielleicht aber wird diese nochmalige präzise dokumentarische Feststellung der Tatsachen dazu beitragen, Sir Edward Grey eine klare und freimütige Antwort auf die ihm gestellte Frage zu erleichtern.

Arbeiter und Regierung in England.

Amsterdam, 19. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Lloyd George hielt auf einer Konferenz von Gewerkschaftsvertretern eine Ansprache über die Profitkontrolle und über die notwendige Verhütung von Lohnkonflikten, die während der Kriegsdauer eine Patriotenpflicht sei. Die Konferenz wird fort-

gesetzt; doch zeigen die Tatsachen, wie läßt die Arbeiterschaft die Ministerrede aufnimmt.

Auf einer Konferenz des Bergarbeiterverbandes beschloßen 150 Delegierte, die 800 000 Bergarbeiter vertreten, einstimmig die Forderung einer 20prozentigen Lohnzulage und die Einladung der Unternehmer zu einer Nationalkonferenz.

Die Organisationen der Metallarbeiter fordern eine Erhöhung des Lohnes um 6 Schilling pro Woche.

1500 Steuer aller Londenner Docks mit einer einzigen Ausnahme streiken, wodurch Tausende anderer Hafenarbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Streikenden boten Gratisarbeit für Ladungen des belgischen Hilfsfonds an.

Das Streikrecht der englischen Arbeiter.

Amsterdam, 20. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Rechtsanwalt der englischen Arbeiterpartei, Sieffer, bestreitet in „Daily Citizen“, daß die Uebernahme von Fabriken durch die Militärbehörde das Streikrecht aufhebe, da die neuen Befehle nur die Disziplin der Arbeitenden betreffen, aber kein Wort über das Recht enthalten, jemand zur Arbeit zu zwingen. Es sei ein Grundsatz des britischen Rechts, daß die Beschränkung der persönlichen Freiheit genau umschrieben sein müsse.

Streik im Londoner Hafen.

London, 20. März. (W. Z. B.) Die „Times“ schreiben: Die Hoffnung, daß die Stauung im Londoner Hafen beseitigt werden würde, ist durch den Streik der Verstaue runde gemacht worden. Die Verstaue weigerten sich gestern, 12 Kompanje auszuladen, unter denen sich mindestens einer mit Kriegsmaterial befindet. Am Schlimmsten ist die Stauung von Bollen, die jetzt in großen Mengen aus Australien eintrifft. Ungefähr 250 000 Ballen befinden sich in den Lagerräumen, von denen nur 4000 am Tage ins Innere des Landes gebracht werden können.

England sorgt für neue Spitäler.

London, 20. März. (W. Z. B.) Die „Times“ schreiben: In London und den großen Provinzialstädten werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um die ankommenden Verwundeten aufnehmen zu können. In Manchester wurden die öffentlichen Schulen in Spitäler umgewandelt. In London bebient man sich außerdem der Armenhäuser und Asyls für diesen Zweck.

England und Indien.

Amsterdam, 19. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Das englische Oberhaus verwarf am Dienstag, insbesondere auf das Betreiben Curzons, mit 47 gegen 26 Stimmen die von der indischen Regierung schon proklamierte Errichtung eines Exekutivrates für die Provinzen Agra und Uduh. „Daily News“ greift das Oberhausvotum, das täglich sei und zur Stunde von einer unbegreiflichen Verblendung zeugt, leidenschaftlich an. Indien brachte Geldverfall und auch Menschenopfer wie kein anderer Reichsteil und erwart sich durch seine Loyalität ein Anrecht auf die Selbstkontrolle. Das Oberhausvotum kompromittiert und beleidigt das Reichsanssehen in Indien. Die Provinzen sind vorwiegend mohammedanisch. Die Lords behaupten, daß die Proklamation den Burgfrieden brach; tatsächlich bricht aber die Furcht vor dem Verfall der Proklamation den Burgfrieden. Sie ist eine Demonstration gegen England wie gegen Indien. Der Vordrohsluß ist ein Vorbild für alle Zeiten, wie der Hochmut mit dem Stillsitz großer Reiche spielt.

„Daily News“ meidet: Das in Allahabad vereinigte Kongresskomitee von Agra und Uduh protestiert gegen das Oberhausvotum, welches enttäuscht und die Agitation befördert. Die sofortige Errichtung eines Exekutivrates sei eine absolute Notwendigkeit.

Französisch-italienische Abkühlung.

Paris, 19. März. (Z. U.) Der unbegründete Optimismus, mit dem, durch tendenziöse Presseartikel verleitet, die hiesige Bevölkerung auf ein Eingreifen Italiens auf Seiten der Verbündeten hoffte, steht im Begriff, einem Gesühle ausgesprochenen Pessimismus zu weichen. Das Publikum und auch ein großer Teil der Presse zeigt große Nervosität, ja sogar ein gewisses Misstrauen gegenüber Italien. Diese Stimmung ist zunächst durch folgende Ereignisse hervorgerufen worden, die allerdings in merkwürdiger Weise zusammenzutreffen. Vor einigen Tagen wurde das Publikum durch die Nachricht von der Verschärfung der Vorschriften beim Ueberqueren der französisch-italienischen Grenze überreicht. Die Ueberwachung verdrängte sich in Unruhe, als man erfuhr, daß die Garnisonen der französischen Befestigungen an der französischen Grenze durch Alpenjäger und andere Regimenter verstärkt worden sind, eine Maßregel, die sich infolge der Störung des Eisenbahnverkehrs nach dem Süden nicht vermeintlich ließ. Diese Unruhe wurde, als unvorhergesehenem Anzeichen die Tatsache bekannt wurde, daß etwa 200 000 Mann ausländischer Hilfsvölker, Inber und Afrikaner, nach dem Süden Frankreichs beordert wurden. Der offiziellen Begründung, daß die Verstärkung nur des Klimas wegen geschähe, wird wenig Glauben geschenkt. Das höchste Misstrauen erregt jedoch die plötzlich auftauchende Nachricht, daß Italien beabsichtige, große Frühjahrsmannöver in der Lombardei abzuhalten. Obwohl keinerlei offizielle Bestätigung hierfür vorliegt, hat sich die Information mit Blinderkennung überall verbreitet.

Die reservierte Tonart der großen Pariser Presse in ihren Erörterungen über die Politik Italiens ist auch nicht geeignet, die Besorgnisse des Publikums zu verheucheln. In einem viel kommentierten Artikel erklärt der „Matin“, der bisher täglich die Kriegserklärung Italiens an Deutschland als unmittelbar bevorstehend bezeichnete, ganz plötzlich, daß die Lage sehr dunkel und ungesichert sei und möglicherweise Ueberwachungen bringen könne. In ähnlichem Sinne äußern sich die römischen Korrespondenten des „Journal“, „Figaro“ und „Echo de Paris“.

Aufbringung der französischen Kriegskosten.

Lyon, 20. März. (W. Z. B.) „Municipal“ meldet aus Paris: In der Kammer führte gestern Finanzminister Ribot aus, daß 1914 die Ausgaben die Einnahmen monotonisch um 1100 Millionen überschritten hätten. In den ersten Monaten des neuen Jahres sei dieses Mehr an Ausgaben auf nahezu 1300 Millionen im Monat gestiegen. Im Jahre 1914 habe der Staatsschatz 3800 Millionen von der Banque de France und 1200 Millionen aus anderen Geldquellen erhalten. Im Jahre 1915 habe die Banque de France ungefähr 1 Milliarde und das Land selbst 2 1/2 Milliarden geliefert. Bis zum 15. Dezember 1914 habe die Banque de France große Anstrengungen unternommen. Zeither sei es das Land selbst, das die Mittel aufbringe. Dies sei die ungefähre Finanzlage Frankreichs.

Unterdrückung eines russischen sozialistischen Blattes.

Paris, 20. März. (W. Z. B.) „Humanité“ berichtet, daß die in Paris erscheinende russische sozialistische Zeitung „Rysi“ auf Anordnung des Ministers des Innern unterdrückt wurde. „Humanité“ hofft, daß das Verbot wieder aufgehoben werde, da die Zeitung zwar die Theorien der russischen Sozialisten offen vertrete, aber niemals eine Zeile veröffentlicht habe, welche der Nationalverteidigung hätte schaden können.

Die Beschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland.

Petersburg, 20. März. (W. Z. B.) Der Kaiser hat den Beschluß des Ministerrats, die Kriegsgefangenen mit ländlichen Arbeiten zu beschäftigen, gutgeheißenen. Durch einen Ukas werden die Semstwo ermächtigt, vor allem Gefangene nichtdeutscher und nichtmagharischer Abstammung einzustellen und ihnen unter Abzug der Unterhaltungskosten einen Lohn zu zahlen, wie sie ihn für angemessen halten.

Friedliche Lösung der Chinesisch-japanischen Krise?

Paris, 20. März. (W. Z. B.) „Petit Journal“ meldet aus Tokio: Der Minister des Äußeren kündigte an, daß eine befriedigende Lösung der Chinesisch-japanischen Verhandlungen bevorstehe.

London, 20. März. (W. Z. B.) Die „Times“ melden aus Peking: In einer Konferenz, die am 16. d. Mts. stattfand, wurde weiter über die japanischen Forderungen in der Mandchurie verhandelt. Die Chinesen räumten den Japanern das erste Anrecht auf die Uebernahme chinesischer Anleihen im Auslande ein und erklärten sich ferner bereit, bei der Ernennung ausländischer Ratgeber und Polizeiinspektoren Japaner zu bevorzugen. Als Ersatz für das von den Japanern beanspruchte Recht, sich in der Südmandschurei, Ostmongolei und inneren Mongolei anzusiedeln und dort Handel treiben und reisen zu dürfen, erbieten sich die Chinesen, eine Anzahl neuer Vertragshäfen eröffnen zu wollen. Die Japaner nahmen dieses Angebot an, versuchten aber, auch die erste Forderung durchzusetzen. Da der japanische Gesandte Hioki sich bei einem Sturz vom Pferde verletzt hat, werden die Verhandlungen vermutlich eine längere Unterbrechung erfahren.

Englische Verstimmung über Japans Vorgehen.

Amsterdam, 20. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Verhandlungen zwischen China und Japan erzeugen ein wachsendes Mißvergnügen. „Times“ melden, daß China an Stelle der Zugeständnisse in der Südmandschurei, in der Ostmongolei und der inneren Mongolei die Gewährung neuer Vertragshäfen anbot. Die Japaner nahmen das Angebot an, halten aber ihre früheren Forderungen aufrecht. „Times“ sagen, Japan habe in der inneren Mongolei minimale Interessen und könne die Forderung einer Sonderpostion nur mit der Nachbarschaft eines Gebiets, wo es Interessen hat, begründen.

Leider werde Japan durch häusliche und politische Verhältnisse zur Ueberlast getrieben und beachte manchmal nicht die Durchführbarkeit seiner Forderungen; indes sei infolge des Sturzes des Gesandten Dr. Hioki vom Pferd die Verhandlung für 10 Tage unterbrochen.

„Daily News“ erklärt, „Manchester Guardian“ habe sich ein öffentliches Verdienst erworben, als er das Bestreben, die Wahrheit über das Chinaproblem der Nation vorzuenthalten, durchkreuzte. Das Auswärtige Amt verweigerte eine Aufklärung, und die Zensur verhinderte die Kabelmeldungen. Das Auswärtige Amt vertritt wohl, daß die japanischen Forderungen das britische Publikum unangenehm berühren, da sie eine Art Kontrabande gegen alle Mächte und die Suzeränität Japans etablieren, und die Ausbehnung der Interessen der britischen Handelsindustrie gefährden und ein anglojapanischer Vertrag, der die Integrität Chinas und die Gleichberechtigung der Mächte verbürgt, entkräften. Wir verstehen die Verlegenheit des Auswärtigen Amts, aber die Tatsachen sind nicht zu unterdrücken. Wenn sie im Parlament Ausdruck finden, sei es um so besser für uns, für China und auch für Japan.

Bulgarien für absolute Neutralität.

Sofia, 20. März. (W. Z. B.) Meldung der Agence Bulgara. Die von einem deutschen Mann dem Ministerpräsidenten Radoslawow zugeschriebene Erklärung, als ob, wenn Konstantinopel und die Meerengen in die Hände Russlands fallen sollten, Bulgarien sich gezwungen sähe, an die Seite der Türkei zu treten, ist falsch. Radoslawow gewährt dem fraglichen deutschen Blatt kein Interview.

Kriegsbekanntmachungen.

Militärische Zentralkstelle für Dokumente.

Eine Zentralverwahrsstelle für lehrwürdige Verfügungen ist bei der Justizabteilung des Reichsgewaltvernehmens eingerichtet worden. Diese Stelle nimmt auch Dokumente usw. der Kriegsbeteiligten an, die nicht bei richtiger Militärjusbeamteten errichtet oder abgegeben worden sind.

Noch keine Liebesgaben an deutsche Truppen in Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 20. März. (W. Z. B.) Unsere Mitteilung vom 15. März über die Versendung von Liebesgaben an im Felde stehende österreichisch-ungarische Heeresangehörige sowie an deutsche Heeresangehörige, die sich bei österreichisch-ungarischen Truppen befinden, hat so verstanden werden können und ist vielfach so verstanden worden, als ob die Versendung von Liebesgabenpaketen an die genannten Heeresangehörigen zurzeit schon möglich wäre. Das ist jedoch nicht der Fall. Durch die Mitteilung sollte nur darauf hingewiesen werden, daß solchen Paketen im Falle ihrer Zulassung Ausfuhr-Erleichterungen erteilt worden sind. Die Zulassung selbst ist laut Auskunft am zuständigen Stelle noch nicht erfolgt, so daß also zurzeit solche Pakete noch nicht versandt werden können.

Imposant



- | | | | | | |
|---|---|---|---|--|---|
| Nur 32 ⁵⁰ | 48 ²⁵ | 39 ⁰⁰ | 26 ⁰⁰ | 36 ⁷⁵ | 16 ⁰⁰ |
| kostet bei uns dieser hübsche 3/4 lange Cover-Coat aus gutem Stoff mit hübscher Garnierung besonders der Taschen und mod. Rückenfallen. | Sehr festes und eleg. Blusenkostüm mit kombiniertem Westen- und Kragen-Einsatz u. reich Faltegarnierung im Rücken. Auf Seide. Besonders schöner Rock mit Battelschnitt und glöckig fallend. | Besond. reizvolle Rückenpartie m. durchgezogener Tresse, Flügel- und Knöpfe - Garnierung. Schöner Seidenkragen und Manschetten; auf Seide. Eleganter und moderner Rock. | Sehr preiswerter elegant. Cover-Coat. Der geteilte Gürtel erzielt schöne Faltenwirkung im Rücken. | Hochlegant. Blusen-kostüm, vorzügl. Ware und entsprechend verarbeitet. Mit dem bel. Hindenburg - Kragen. | Ein Wunder unserer Leistungsfähigkeit! Dieser feste moderne Cover-Coat aus gutem Stoff, sauber verarbeitet, mit breitem Gürtel. |

wie in jedem Jahre zur Eröffnung der Frühjahrs-Saison, zeigen sich Ihnen auch diesmal unsere interessanten Fenster Dekorationen — unsere gewaltigen Lager.

Imposant durch die geschmackvolle Zusammenstellung und die fast endlos reichhaltige Auswahl moderner, mit ihren vielen Reizen bestrickender Konfektion.

Imposant aber besonders durch die niedrigen Preise, in denen unsere Leistungsfähigkeit diesmal beredter denn je zum Ausdruck kommt.

In altgewohnter Weise bringen wir auch diesmal alle die kleidsamen blauen, grünen, schwarzen, schwarz-weiss karierten Jackenkleider und besonders die beliebten festlichen Cover-Coats gleich zu Anfang

in niedrigen, richtigen Preislagen,

und können daher mit vollem Recht behaupten, dass Sie nirgends besser als bei uns sich informieren können,

nirgends vorteilhafter einkaufen können.



Königstr. 33
am Bhf. Alexanderplatz

Chausseestr. 113
beim Stettiner Bahnhof

Sonntags
gesch. ossen!

der Unterleiborgane landturmpflichtig. — **Kirchen.** Wegen **Erkranktheit** dienstuntauglich. Eine nochmalige Musterung kann erfolgen. — **W. G. 86.** Wegen Krankheiten der Unterleiborgane nur landturmpflichtig. — **W. G. 9.** Kommen Sie persönlich in unsere Sprechstunde. — **K. G. 78.** Sie müssen vom Wert Wiederkau des Nichtandes innerhalb einer angemessenen Zeit verlangen. — **W. G. 17.** Ja. — **Marie 21.** Das Geld kann unmöglich richtig wiedergegeben sein. — **G. R. 5.** Der Hauswirt kann nicht verpflichtet werden, in diesem Falle für Beleuchtung zu sorgen. Das ist Sache des Unternehmers, der so lange arbeiten läßt.

N. D. 007. Wegen **Erkranktheit** dienstuntauglich und wegen **Erkranktheit** des Gammens oder der Mundhöhle dienstuntauglich. — **S. G. 19.** Die Klage ist **ausgeschlossen**, wenn es sich nicht um Aufwendungen bei **Erkrankungen** für Verpflegung ufm. des Sohnes handelt. Die Klage wäre in **Kärnten** beim Amtsgericht zulässig. — **S. G. 414.** 1. **Widerrückung** ist im Mietvertrag eine Klausel enthalten, nach der der Vertrag **schweigend** um ein Jahr weiterläuft, wenn keine Kündigung erfolgt. 2. Wenn die Frau den Vertrag mit unterschrieben hat, ja. — **S. G. 30.** Sie müssen zunächst ein **Urtel** von der **Gefahrheits-**

polizei haben und dann auf **Stufung** des Betrages klagen. — **W. G. 39.** **Wahrheitslich** erhält die Mutter keinen **Wiederkau**, weil der Hauswirt seinen **Mietvertrag** gewährt. Kommen Sie **eventuell** in die **Sprechstunde**. — **W. G. 11.** Die Zeit wird als **Wahrscheinlichkeit** gerätet. — **S. G. 21.** 1. **Verletzungen** oder **Arbeitsunfälle** an den **unteren Gliedmaßen**; **veraltete** **Gefahren** am **Unterarm**; **chronische** **Neurosen**. 2. **W. G. 78.** 1. Die **Verjährung** ist durch den **Krieg** um 1 Jahr **verlängert**, beträgt also 6 Jahre. 2. **Ja.** 3. Die **Kosten** werden **doch** durch das **Gesetz** festgelegt. 4. **Nein.** 5. Kann also **jetzt** noch **geltend** gemacht werden. — **W. G. 30.**

Volkstheater, Theater am Bülowplatz
Sonntag, 25. März, mittags 12 Uhr: IV. Konzert
Artur Schnabel
Prof. Karl Flesch
 Beethoven: Sonate für Klavier u. Violine op. 24; Bach: Sonate für Violine allein (G-moll); Brahms: Klavierstücke; Schubert: Fantasie für Klavier und Violine (G-dur).
Karten 75 Pf. (auch für Nichtmitglieder) bei Wertheim, Invalidendank, Theaterkasse (am Bülowplatz) von 10-2 Uhr.

Arbeiter-Wanderverein Berlin
Großer Lichtbilder-Vortrag
Sonntag, den 21. März, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses
 Unser lieber Grunewald u. Berliner Humor am Strand der Spree und Havel.
 120 farbenprächtige Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen des Vortragenden Herrn Ferdinand Krause.
 Volkslieder zur Laute gesungen von Frä. Elsa Colmann.
 Saalöffnung 6 Uhr. Eintritt 20 Pf.
 Eintritt bei Wühlloch, Stallstr. 22, Wohnacht, Schönstr. 21, Giebel, Engelstr. 13, am Bülow in Hauptrestaurant des Gewerkschaftshauses, Hensch, Engelstr. 15.

Die **schreibende „Smith Premier“ rechnet,**
 die **rechnende „Smith Premier“ schreibt.**



Smith Premier Ratiotyp
 ist die **Schreibmaschine Ihrer Wahl.**
 Prospekte gratis und franko von **Smith Premier-Schreibmasch.-Ges.**
 Berlin W., Potsdamer Str. 75.
 und W., Friedrichstr. 75.

Unserem lieben Genossen
Julius Zinke
 Garmen-Straße 36
 zu seiner Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Genossen der I. B.-Abteilung im Sez. Wahlverein für den 5. Kreis.

Dem Küchenmöbel-Fabrikanten **Hans Christ** nebst Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. **709**
Carl Gustav.

„Flamme“
Feuerbestattung
 mit allem Zubehör und Gebühren von **105 M. an.**
 Institut: Manteuffelstr. 111
 Fernspr. Moritzpl. 5582.
 Broschüre gratis.

Spezialarzt
 Haut-, Gyn., Frauenleiden, nerv. Schwäche, **Beifranke** jeder Art, **Ehrlich-Hata-Kur** - Kur in u. Co. lang. Laborat. **Blut-**untersuchung, **Hyden** u. **Garn** ufm. gegenüber **Friedrichstr. 81,** **Sanatorium** **Str. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-3.** **Honorar** mäßig, auch **Teilzahl.** **Separates** **Damenzimmer.**

Heines Werke
 3 Bände 4 Mark
 Buchhandlung Vorwärts

ALLE TAGE ANDERS
Größtes Haus am Nettelbeckplatz
Möbel auf Kredit
 Große Auswahl in kompl. Schlafzimmern, Köchen usw. sowie Lieferung ganzer **Wohnungs-Einrichtungen**
 von den allerbilligsten bis zu den elegant. Sachen
 1 Zimmer M. 98 Anzahl. M. 10 wöchentl. M. 1.-
 2 Zimmer M. 150 Anzahl. M. 15 wöchentl. M. 1.50
 2 Zimmer M. 220 Anzahl. M. 24 wöchentl. M. 2.-
 2 Zimmer M. 360 Anzahl. M. 35 wöchentl. M. 2.50
 Polsterwaren eigenes Fabrikat
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben
 Wöchentliche Abzahlung 1 Mark.
Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
ALLE TAGE ANDERS
 Größt. Haus am Nettelbeckplatz, gegenüber d. Bf. Wedding
 Pank-, Gericht- u. Rehmickendorfer Straßen-Ecke
 Parterre, I., II., III., IV. Etage.
 Einziges Waren-Kredit-Haus, das zur Verabfolgung der braunen **Habak-Spar-**marken berechtigt ist



JLSE BRIQUET

GARBÁTY
CIGARETTEN
VERSANDFERTIGE FELDPPOSTBRIEFE
DEUTSCHES FABRIKAT TRUSTFREI

Reste Damen-Tuche, schwarz u. farbig.
 Kostüm-Stoffe in Kammer, Eolienne, Cheviot usw. **Bäck-**kins z. Herren- u. Knab-Garde-robe, Seidenstoffe, Sammete, Futterstoffe all. Art, Besatzart.
Konfektion
 Kostüme, Paletots, Staub-mäntel, Jacketts, Regenpaltoets und Pelorien, Kostümröcke. Maßanfertigung unter Ga-rantie für guten Sitz.
C. PELZ Kottbuser
Strasse 5
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 9894

Kaufmännische Schulen
 der **Korporation der Kaufmannschaft von Berlin.**
 a) **Handelsschulen für Mädchen,** Weinmeisterstr. 16/17, **Wilhelms-**havener Str. 25, **Schöneberg, Feurigstr. 57.** Der Besuch der Schule befreit von dreijähr. Pflichtschulbesuch. Ausbild. in allen kaufm. Fächern i. ehem. Gemeindegewerbe. Selektions-kurse i. Absolv. v. Lyzeen. Aufnahmeprüf. am 7. April, 3 Uhr, in **Schöneberg** um 9 Uhr vorm.
 b) **Fachklassen für Mädchen,** Weinmeisterstr. 16/17. Ministeriell als Ersatz für die Pflichtschule anerkannt. Kaufmännische und hauswirtschaftliche Ausbildung. 8 Wochenstunden.
 c) **Fortbildungsschule f. weibl. Angestellte,** Weinmeisterstr. 16/17. Unterrichte in allen kaufmänn. Fächern, abends 8-10 Uhr.
 d) **Schule für Maschinenschreiber f. Mädchen,** Neue Friedrich-strasse 55/56, III. Der Unterricht wird v. 8 1/2-12 1/2 u. v. 3-7 Uhr (dreimal wöchentlich bis 9 Uhr) erteilt.
 e) **Kaufmännische Fachschulen f. schulpflicht. Lehrl.,** Auguststr. 21, **Sophienstr. 18, Sebastianstr. 26, Inselstr. 2/3, Elisabeth-**straße 56/57, **Gartenstr. 25, Steglitzer Str. 8a.** Der Besuch befreit vom Besuch der städtischen Pflichtschule. Außer den kaufmännischen Fächern auch Englisch u. Französisch in 8 Wochenstunden. **Vor- und Nachmittag-Unterricht.**
 f) **Versicherungsfachschule,** Dorotheenstr. 12.
 g) **Kaufmännische Abendschulen für junge Kaufl.,** Klosterstr. 74, **Sebastianstr. 26, Inselstr. 2/3.** Sämtliche kaufmännische Fächer und Sprachen, abends 7-10 Uhr.
 h) **Geschloß. höh. Handelskursus f. j. Kaufl. m. d. Berechtig. z. einj. Dienst,** Klosterstr. 74. Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Fächern sowie Englisch und Französisch, abends 8-10 Uhr. Nach Absolvierung Abschlusszeugnisse.
 Beginn sämtl. Kurse am 8. April. Auskunft täglich im Bureau der kaufmännischen Schulen, **Burgstr. 25 II,** von 9-3 Uhr, sowie in den Schulen selber. **Der Direktor Dr. Kadrk.**

med. Karl Reinhardt's
Dr. Geschlechtskrankheiten,
 Syphilis, Haut-, Harnleiden, Schwäche, Harn- und Blut-Untersuchungen.
 Prinzenstr. 64 zwischen Annen- und Dresdener Straße, Sprechstunden 8-4, Sonntags 10-11.
 Potsdamer Str. 117 an der Lützowstr., Sprechst. 11-3 und 7 1/2-10 abds., Sonntags 11-1.
 Nachweislich glänzende Dauererfolge in schwersten und veralteten Fällen. Orotone Behandlungserfolge. Verlangen Sie sofortige Broschüre mit Beschreibung der betreffenden Krankheiten, ihrer Folgen, wirksamer als auch wertvoller Heilmethoden gratis und postfrei im verschlossenen Kuvert.
EHRlich-HATA-KUR
 (ohne Bismutbehandlung), mit denkbar bester Wirkung (s. Broschüre), vor minderwertigen Heilverfahren u. ungeheuerl. Preisforderungen angebl. Spezialärzte!

Gen. Patent 1896

 Versand nach allen Plätzen Deutschlands.

Möbelfabrik Rob. Seelisch
 Berlin O13, Rigaer Strasse 71-73a
 Wohnzimm. 120-150 120-150 120-150 120-150
 Speisezimmer 100-120 100-120 100-120 100-120
 Herrenzimmer 140-160 140-160 140-160 140-160
 Küchen 60-70 60-70 60-70 60-70
 Einrichtungen bis 10000 M.
 Bestellungen o. b. Kasse u. g. gestattet.
 Fernspr. Moritzpl. 5582/3

Spezialarzt
 Dr. med. **Wockenfuß,**
 Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — **Ehrlich-Hata-Kur** (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung, **Schnelle, sichere** **schmerzlose** **Heilung** ohne Berufs-störung. **Teilzahlung.**
 Sprechstunden 11 1/2-2 u. 5 1/2-8

Leipziger Straße
Königstraße
Rosenthaler Str.
Moritzplatz

A. Wertheim

Die Frühjahrs-
Preisliste erscheint
G. Ende des Monats.
m. b. Versand-Abteilung
H. Berlin W 66

Konfektions-Ausstellung

In dieser Woche

Die neuesten Modelle in Kostümen, Kleidern, Morgenröcken, Blusen usw.

Extra-Preise

Kleider

- Kleid aus gut. Brill.-Seid., Tüll- und Knöpfen-Garn., schwarz, marine, toupe, braun ... 29.50
- Kleid aus Serge, breiter scholl. Seidengürt., Voile, Linoe, Eins. u. Knopf-Garn., schw., blau, toupe, blau ... 39 M.
- Kleid Wollkrepp, lg. Oberrock, Spitzenkrag. u. Weste, schw., blau, blau, grün ... 43 M.

- Kleid aus schwarz-weiß kariert, Wollstoff, schwarz, Wollstoff-Garnitur, Balisweste ... 43 M.
- Kleid aus Eolienne, Voile, Linon-West u. Krag, schwarz, blau, toupe, grün ... 52 M.
- Kleid aus Toffel-Chiffon mit Tüllensatz u. Spitzen-Aufschlägen, schwarz, marine, grün ... 54 M.

Blusen

- Bluse aus Waschmüll, m. reicher Stickerei ... 3.90
- Bluse aus Wollmusselin, in vielen Dessins ... 3.90
- Bluse aus gestreift oder gemuster. Wollmusselin, verschied. Fassons ... 4.90
- Bluse aus gestreiftem Wollmusselin, mit aparter Seidenbandgarnitur ... 6.90

- Bluse aus kariert. Seide ... 7.90
- Bluse kariert od. scholl. Seide, viele Dess. ... 9.75
- Bluse a. Waschseide, mit eig. Hohlsaumgrn. ... 9.75
- Bluse gute Waschseide, Samtband garniert ... 11.25
- Bluse ap. gestr. Seide, kariert od. scholl. ... 11.25

Kostümröcke

- Kostümröck schwarz-weiß kariert mit Sattel, vorn und hinten Fallengarnitur ... 5.25
- Kostümröck blau-grün kariert, moderner Sattel, Knöpfe garniert ... 6.25

- Kostümröck aus blau. Cheviot, moderne Sattel-form ... 8.75
- Kostümröck blau-grün kariert. Cheviot, Sattel oben zum Aufknöpfen ... 9.25

Jackett-Kostüm

aus blau Cheviot, Blusen-jacke mit Halbseide gefütter

25 M.

Damen-Paletot

Coverl-Coat, Raglanärmel und Gürtel

24.75

Waschblusen

- Bluse aus gestreiftem Zephr, mit modernem Umlegekragen ... 2.85
- Bluse aus Voile, 4mal Stickerei-Einsatz und Durchbruch-Garnitur ... 3.75
- Bluse aus Voile, mit reich gesticktem Vorderleil ... 4.25
- Bluse aus gesticktem Voile mit Durchbruch und Umlegekragen ... 3.75
- Bluse aus gesticktem Voile, mit Hohlsaum-Blende ... 4.75

- Bluse aus Voile, mit farbigen Tupfen und Faltenkragen ... 5.50
- Bluse aus gesticktem Voile und modernem Faltenkragen ... 5.90
- Bluse aus reich gestick. Voile, Faltenkragen und Filet-Ansatz ... 6.75
- Bluse a. gestick. Voile, mit modernem Stehkrag. u Spitze, Hohlsaum ... 7.50
- Bluse a. gestick. Voile, mit mod. Stehkragen u. schwarzer Schleife ... 9.75

Morgenröcke

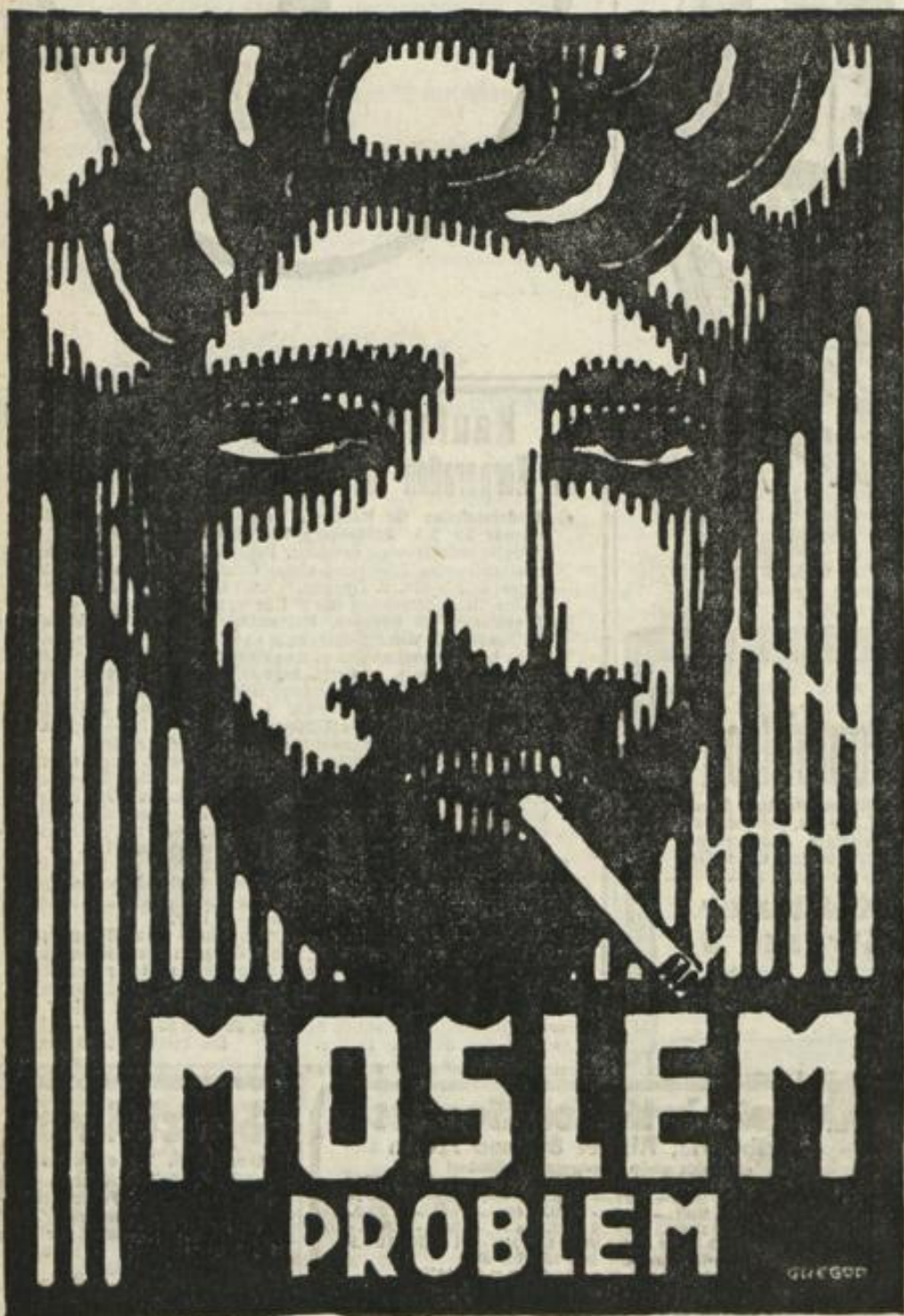
- Morgenjacke bedruckt, Wollmusselin, mod. Schnitt, grosser Kragen ... 6.25
- Morgenrock aus Wollmusselin, eleg. Muster, verschiedene Formen ... 11.75

- Morgenrock aus reinwollnem Stoff, mit gestreifter Garnitur ... 17 M.
- Morgenrock aus Körper-Finelle, reiche Seidengarnitur ... 21.50

Unterröcke

- Kloth-Rock schwarz, mit plissiert. Ansatz u. Säumchen-Garnitur ... 2.75
- Moiré-Rock mit plissiertem Ansatz ... 3.25
- Alpaka-Rock mit Kurbelei u. plissiertem Ansatz ... 3.50

- Trikot-Rock mit Moiré-Ansatz und Hohlsaum-Garnitur ... 4.25
- Seid.-Tri.-Rock m. hoh. plissiert, Atlas-Ansatz ... 7.90
- Rock aus weichem Seidenstoff mit plissiertem Ansatz ... 7.90



Frühjahrs-Neuheiten

In erstklassiger Damen-Konfektion
Kostüme aus Twill, Coteld, Garbadin in allen Geschmackrichtungen.
10.50 24.- 32.75 49.-

Solide Frauenmäntel und Jacketts
15.75 17.50 24.- 35.-

Sportjacken und Paletots in den neuesten Farbentstellungen.
8.50 12.75 19.- 26.-

Loden-Mäntel und Pelerinen
6.50 8.55 12.75 17.-

Kostümröcke und Blusen in nur besten Fassons
2.90 4.50 9.75 14.-

Kinder- u. Backfisch-Konfektion
In entzückenden Neuheiten.

Trotz der großen Preissteigerungen in Stoffen etc bin ich durch Selbstfabrikation in eigenen Werkstätten in der Lage, meiner Kundschaft Gelegenheit zu bieten, ihren Bedarf zu billigen Preisen zu decken!

Oskar Wollburg
650
Kostüm 1975

Persil

wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Schließt die Sitzung mit einem Hoch auf Kaiser, Reich und Vaterland, in das das Haus einstimmt. Sitzung gegen 7 Uhr.

Nachtrag zum Bericht über die Freitagssitzung.

Durch ein Versehen des berichterrichtenden Büreaus ist aus dem Bericht über die Freitagssitzung des Reichstags eine Seite ausgefallen, deren Inhalt kurz nachgetragen werden muß.

Abg. Bauer-Dreslau (Soz.)

gegenüber einer Bemerkung des Abg. Wasserhoff nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Heranziehung aller vor dem Kriege vorhandenen Formen der Arbeitsvermittlung zum Wiederaufbau der Arbeitsnachweise, wie sie der Staatssekretär Delbrück für den Frieden in Aussicht genommen hat, insofern bedeutend erscheint, als die Unternehmerarbeitsnachweise sich immer mehr zu Anstalten entwickelt haben, denen es weniger um Vermittlung von Arbeit zu tun war, als um die Wahrung solcher Arbeiter, die dem Unternehmerumstande unbenutzt geblieben waren.

Abg. Weinhausen (Vp.)

wies die Ansicht des Staatssekretärs, daß er sich spez. gegen Dr. Delbrück gewandt und seinen eigenen Willen über den des Staatssekretärs gestellt habe, als unbegründet zurück. Er habe seine Erklärungen übrigens nicht nur im eigenen, sondern im Namen seiner Partei abgegeben.

Staatssekretär Dr. Delbrück

erklärte, von dieser letzteren Mitteilung Art zu nehmen. Die Ausführungen Bauers hätten gezeigt, daß die großen Gegensätze auch in der Arbeitsnachweisefrage sofort aufklammen, wenn man daran gehe, ihre dauernde Lösung in Angriff zu nehmen.

Genosse Kühle hat seine Abstimmung gegen das Gesamtbudget durch folgendes Schreiben an den Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags zu Händen des Genossen Haase begründet:

Weiter Genosse, ich bitte Sie davon Kenntnis zu nehmen, daß ich heute bei der dritten Lesung des Etats in der Schlußabstimmung gegen diesen stimmen werde. Ich erachte die zur Budgetfrage vorliegenden Parteitagebeschlüsse als in vollem Umfang zu Recht bestehend und für mich als bindend und bestreite der Fraktion die Kompetenz, diese Beschlüsse zeitweilig außer Kraft zu setzen.

20. März 1915. Otto Kühle.

Genosse Liebknecht hat aus denselben Motiven und in Konsequenz seiner früheren und diesmaligen Ablehnung der Kriegskredite auch gegen das Gesamtbudget gestimmt.

Vor der Abstimmung über das Gesamtbudget entfernten sich in Rücksicht auf die vom Genossen Kühle erwähnten Parteitagebeschlüsse folgende Genossen aus dem Saale: Albrecht, Antrid, Dandert, Bernstein, Bod, Brandes, Büchner, Davidsohn, Dittmann, Emmel, Fuchs, Geier, Haase, Henke, Herzfeld, Hoch, Hofrichter, Horn, Kumerl, Ledebour, Lentert, Petrotos, Raute, Schmidt (Weiß), Schwarz (Lübeck), Simon, Stadthagen, Stolle, Vogttherr, Zubeil.

Von den Parteitagebeschlüssen sei folgendes in Erinnerung gebracht:

Die im Jahre 1901 in Lübeck gefasste Resolution verlangt von den sozialdemokratischen Vertretern in den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten, das Gesamtbudget normaler Weise abzulehnen, läßt aber mit folgenden Worten eine Ausnahme zu: Eine Zustimmung zu dem Budget kann nur ausnahmsweise aus zwingenden, in besonderen Verhältnissen liegenden Gründen gegeben werden.

Als später in den Landtagen von Württemberg, Baden und Bayern die Genossen das Budget angenommen und überhaupt hatten, die in der Lübecker Resolution vorgesehene zwingenden Verhältnisse hätten vorgelegen, die ausnahmsweise eine Zustimmung zum Gesamtbudget zulassen, erklärte der Parteitag zu Nürnberg im Jahre 1908 die Budgetannahmen für unvereinbar mit den Resolutionen von Lübeck und Dresden, die Ablehnung des Gesamtbudgets sei eine notwendige Folge der in den Resolutionen von Lübeck und Dresden ausgesprochenen grundsätzlichen Auffassung.

Der Parteitag erklärte ferner: Der Parteitag erkläre in der Bewilligung des Budgets durch die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten des badischen Landtags eine bewußt herbeigeführte grobe Mißachtung der wiederholt als Richtschnur für ihre parlamentarische Tätigkeit gefassten Parteitagebeschlüsse und eine schwere Verletzung gegen die Einheit der Partei.

Der Parteitag erkläre ferner: Der Parteitag erkläre in der Bewilligung des Budgets durch die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten des badischen Landtags eine bewußt herbeigeführte grobe Mißachtung der wiederholt als Richtschnur für ihre parlamentarische Tätigkeit gefassten Parteitagebeschlüsse und eine schwere Verletzung gegen die Einheit der Partei.

Auf demselben Parteitag wurde ferner folgender Antrag zum Beschluß erhoben: Angesichts der Erklärung des Genossen Frank in seinem Schlußwort:

Meiner von uns kann Ihnen heute erklären, was geschehen wird in den Budgetabstimmungen der nächsten Jahre, das ist eine Frage der Verhältnisse. Das ist eine Erklärung, die ich Ihnen abzugeben habe, beantragen wir den nachstehenden Satz, den der Genosse Reibel namens des Parteivorstandes abgegeben hat, zum Beschluß zu erheben: Wir sind der Meinung, daß wenn die Resolution des Parteivorstandes angenommen ist und wenn abermals eine Mißachtung der Resolution vorkommt, alsdann die Voraussetzungen des Ausschlußverfahrens gemäß § 23 des Organisationsstatuts gegeben sind.

Das ist der Inhalt der in Betracht kommenden Parteitagebeschlüsse.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

(Amtlicher Bericht.)

Bei den Beratungen über die Etats des Reichskolonialamts und der Schutzgebiete sprachen die Berichterstatter ihre hohe Anerkennung darüber aus, wie sich unsere Schutzgebiete unter überaus schwierigen Verhältnissen während des bisherigen Verlaufes des Krieges gehalten haben. Den besonderen Dank und die Bewunderung zollten die Berichterstatter unserer tapferen Schutztruppe, die besonders in Ostafrika und Südwest, fern von der Heimat und ohne eine anderweitige Verbindung mit dem Mutterlande sich dem Gegner so sehr gewachsen zeigte, daß sie bei vielfach überlegener Hebermacht der Gegner nicht nur standgehalten, sondern sie auch in heftigen Gefechten besiegt und aufs Haupt geschlagen habe.

neutralisieren, am Widerstande Englands gescheitert seien. Der Staatssekretär gab dann an der Hand von Landkarten einen Überblick über die augenblickliche Lage in den Kolonien. Am Schlusse seiner Ausführungen drückte der Staatssekretär die Zuversicht aus, daß trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit unserer Feinde es auch in dem weiteren Verlaufe des Krieges gelingen möge, die deutsche Präsenz in Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwest und Kamerun aufrechtzuerhalten und nach glücklich beendeten Kriege ein deutsches Kolonialreich wieder zu errichten. Der Haushalts des Kolonialamts und der Schutzgebiete wurde mit einer vom Berichterstatter für Südwestafrika beantragten Änderung genehmigt.

Beim Etat des Reichseisenbahnamts

weist der Berichterstatter darauf hin, daß zu den großen Erfolgen der deutschen Eisenbahnen in dem gegenwärtigen Kriege das Reichseisenbahnamt durch die vorzügliche Vorbereitung der Organisation des Betriebsdienstes auf den deutschen Bahnen für den Kriegsfall wesentlich beigetragen habe. Er spricht dafür zugleich namens seiner Freunde seine Anerkennung aus.

Der Präsident des Reichseisenbahnamts dankt seinerseits für diese Anerkennung und fügt hinzu, daß innerhalb der im Frieden in der sorgfältigsten Weise vorbereiteten Organisation die deutschen Eisenbahnverwaltungen und ihr gesamtes Personal vorzügliches geleistet hätten. Besondere Anerkennung verdienen neben den Eisenbahnverwaltungen die Militärreiseneinheiten, wobei namentlich auch der Leistungen der Militärverwaltung auf den von unseren Truppen besetzten Eisenbahnen in Belgien, Frankreich und Rußland gedacht wird.

Auf eine Anfrage über die Besoldungsverhältnisse der nach den besetzten Landesteilen abkommandierten deutschen Eisenbahnarbeiter gibt der Präsident des Reichseisenbahnamts entsprechende Auskunft.

Der Berichterstatter spricht dem Chef der Reichseisenbahnverwaltung und seinen Beamten und Arbeitern den Dank und die Anerkennung des Reichstags für die großen Verdienste aus, die sich die Eisenbahnen sowohl um den Aufmarsch des Heeres wie um die Führung des Betriebes während des Krieges unläuglich erworben haben. Anerkennung und Dank wird auch den übrigen deutschen Eisenbahnen ausgedrückt sowie endlich auch den Eisenbahnen, die während des Krieges den Verkehr in den okkupierten feindlichen Gebietsteilen führen.

Der Chef der Reichseisenbahnverwaltung dankte dem Berichterstatter für die Anerkennung, die dieser im Namen des Reichstags den Leitungen der ihm unterstellten Verwaltung gezollt habe, und gab einen kurzen Überblick über die Auswirkungen, die der Krieg auf die Verkehrsverhältnisse der Reichsbahnen ausgeübt hat. Die Reichsbahnen seien am stärksten von allen deutschen Bahnen durch den Krieg betroffen worden, was im Rückgang der Verkehrseinnahmen seinen deutlichsten Ausdruck finde. Nur in Ostpreußen habe der Krieg eine noch stärkere Einwirkung auf den Verkehr gehabt. Wenn die Verkehrsleistungen, die bei den übrigen deutschen Eisenbahnen sich auf 90 und mehr Prozent derjenigen des Vorjahres gehoben haben, bei den Reichsbahnen sich auf nur einige 50 Prozent stellen, so erkläre sich das aus der Lage in unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes sowie aus dem Fortfall des Verkehrs mit den feindlichen Ländern, der im Frieden einen recht nennenswerten Anteil an den Gesamteinnahmen erbracht habe. Immerhin sei aber nach den ersten Kriegsmontaten der Verkehr erfreulich gestiegen; namentlich habe auch der Erverkehr im lothringisch-luxemburgischen Minettevier fortgesetzt zugenommen. Die Verwaltung habe ungedrückt der militärischen Anforderungen den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs im allgemeinen voll entsprechen können.

Beim Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung

hob der Berichterstatter die unter den schwierigen Verhältnissen von den Beamten im Felde wie in der Heimat mit unermüdlichem Fleiß geleisteten Verdiensten lobend hervor und sprach ihnen dafür Dank und Anerkennung aus. Eine Erfüllung der auf Verbesserung der Lage einiger Beamtenklassen gerichteten Wünsche sei während des Krieges ausgeschlossen, er hoffe aber, daß sich nach dem Friedensschluß dazu Gelegenheit bieten werde. Er empfahl im übrigen, den Etat nach dem vorgelegten Entwurf unverändert anzunehmen. Der Staatssekretär sprach für die der Tätigkeit der Beamten gewidmete Anerkennung seinen Dank aus; er wies auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, die sich der Abwicklung des Postverkehrs namentlich in der ersten Zeit entgegenstellten haben, und bestätigte, daß das gesamte Personal sein Bestes können eingesetzt habe, um die Hindernisse zu überwinden und den Erfordernissen des rasch anwachsenden Verkehrs gerecht zu werden. Er freue sich deshalb, daß die Beamten die nach seiner Ueberzeugung durchaus verdiente Anerkennung gefunden hätten. Bei der sehr großen Zahl der zum Heer, zur Feldpost und nach den besetzten Gebieten abgeordneten Beamten treten auch jetzt noch dauernd hohe Anforderungen an das Personal heran. Zur Bewältigung des Dienstes seien viele Tausende von Hilfskräften eingesetzt worden, die natürlich nicht das leisten könnten, was geschulte Beamte leisten; er könne aber sagen, daß auch sie bemüht seien, ihre Pflicht zu tun. Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung wurde ebenso wie der darauf folgende Etat der Reichsdruckerei unverändert genehmigt.

Leder sehr knapp! Die durch unsere großen früheren Abschlüsse erzielten außerordentlichen Vorteile finden in unsern billigen Verkaufspreisen Ausdruck & kommen auf diese Weise unserer Kundschaft zugute. Preisler. Königsstraße 31, Leipziger Straße 65, Oranienstraße 47a, Friedrichstraße 179, Neukölln, Bergstr. 7/8, Friedenau, Rheinstr. 14, Moabit, Turmstr. 50, Müllerstraße 3a, Oranienstraße 34. Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Literarische Rundschau.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. Von Dr. Paul Lensch, M. d. R. Preis 1 M., Vereinsausgabe 40 Pf.

Es ist nachgerade zu einem Gemeinplatz geworden, daß der Weltkrieg, wenn auch andere Momente hinzugekommen sind, imperialistischer Natur ist und seine Entstehung letzten Endes der kapitalistischen Ausdehnung der um die Weltmacht ringenden Großmächte verdankt. Leider ist noch sehr wenig getan worden, um diese allgemein-theoretische Erkenntnis zu vertiefen, sie in Verbindung zu bringen mit den jüngsten Phasen der Weltpolitik der kriegführenden Staaten, sie lebendig zu machen dadurch, daß die Zusammenhänge der modernen Nationalstaaten untereinander erläutert werden aus dem Zusammenprall ihrer Imperialismen, aus der weltbeherrschenden Tendenz des nach Schaffung von Monopolen auf dem Weltmarkt strebenden Finanzkapitals, das die Nationalidee zum Werkzeug seines Ausbreitungsdranges macht und den Nationalstaat zur Weltmacht drängt, um aus den Widersprüchen der kapitalistischen Wirtschaftsform herauszukommen. Noch mehr hapert es mit der Popularisierung und Verbreitung der theoretischen Erkenntnis, daß die Wege der kapitalistischen Ausbreitung keineswegs dieselben sind wie die Wege der sozialistischen Emanzipation. Man kann im Gegenteil behaupten, daß diese Erkenntnis, wo sie noch bestanden hat, jetzt oft verwirrt wird durch eine quasi-marxistische Argumentation, die aus der Erkenntnis der wirtschaftlichen Wurzeln des Weltkrieges den Schluß zieht, daß das internationale Interesse untergeordnet werden muß unter sein nationales Interesse. Mit Recht geißelt Genosse Kay Adler im Januarheft des „Kampf“, der vorerwähnten Monatschrift unserer österreichischen Genossen, diese Verwirrung: „Wie so vieles — schreibt er — sich in diesem Kriege im Denken der Menschen verwirrt hat, so auch die Beurteilung der Bedeutung wirtschaftlicher Interessen im Lichte der materialistischen Geschichtsauffassung. Weil unsere theoretische Grundansicht lehrt, daß die wirtschaftlichen Faktoren das den geschichtlichen Prozeß Bestimmende sind, machen viele daraus auch das Rechtfertigende, das heißt das auch für uns Entscheidende. Wenn zum Beispiel wirtschaftliche Interessen Englands den Krieg gegen Deutschland diktierten und umgekehrt, so ist damit doch nur die Notwendigkeit dieses Krieges aus der kapitalistischen Struktur unserer Gesellschaft dargelegt, aber noch keineswegs eine Kulturgegenschaft der beiden Völker selbst, viel weniger ihre Proletariate. Dadurch, daß die materialistische Geschichtsauffassung uns in den Stand setzt, die Gegensätzlichkeit zweier Staaten aus wirtschaftlichen Gründen, aus dem Gegensatz ihrer Produktions- und Handelsinteressen zu begreifen, streicht sie doch nicht den kapitalistischen Charakter dieser Interessen aus und die Fundamentierung derselben in dem Klassen Gegensatz eines jeden dieser Staaten. Gerade das aber tun heute viele auch in unseren Reihen, und das Mittel, wodurch sich in ihrem Denken dieser eigenartige Trugschluß vollzieht, ist, wie so oft, nur ein Wort, allerdings ein zauberhaftes, ein Wort, bei dem zwar nicht der Begriff, aber doch die reale Anschauung seines Inhalts fehlt, das Wort vom Volk oder von der Nation. Volk und Nation — diese sonst im Sprachgebrauch des Sozialismus seit Marx wenig üblichen, weil wegen ihrer theoretischen Unbestimmtheit mit Recht verpönten Worte — spielen neuerdings auch bei uns eine gewichtige Rolle...“

Dieses scharfe Urteil über die Verwirrung des theoretischen Denkens in manchen Kreisen unserer Partei trifft auch vollständig zu auf die kürzlich erschienene politische Studie des Genossen Dr. Paul Lensch, „Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg“.

Genosse Lensch streift nur ganz kurz die Frage über den Charakter des Weltkrieges. „Zweifellos — schreibt er — ist er ein imperialistischer Krieg. Wir werden später sehen, daß dadurch der Charakter des Krieges nicht völlig erschöpft wird, zunächst aber ist zweifellos richtig, daß der Krieg imperialistischer Wurzel entstammt.“ An einer anderen Stelle bemerkt er, daß der Krieg „in den weltpolitischen Gegensätzen des Finanzkapitals seine Wurzeln hatte“. Er beschränkt sich aber auf diesen Hinweis, ohne, was vom früheren Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“ füglich erwartet werden dürfte, auch nur den Versuch zu machen, diese weltpolitischen Gegensätze aufzudecken und dadurch die Geschehnisse der Jetztzeit auf ein Niveau zu heben, wo das Heute und das Gestern in ihrer inneren Kausalität verknüpft erscheinen und beide als Bewegungsformen auftreten in der Entwicklung des Kapitalismus. Auch das Kapitel in Lenschs Schrift: „Imperialistische Politik der Großmächte in den letzten 15 Jahren“, das die „objektiven Gründe des Krieges“ zeigen soll, fördert diese Erkenntnis nicht. Dieses Kapitel bildet bloß eine gedrängte Wiedergabe der Kapitel 3, 4 und 5 der Schrift von

Dr. Paul Kohrbach: „Der Krieg und die deutsche Politik“ (Dresden 1914, Verlag „Das größere Deutschland“). Dabei noch zu bemerken ist, daß die Zusammenhänge der imperialistischen Politik der letzten Jahrzehnte, die bei Lensch identisch sind mit denen in der Schrift des bekannten Vorläufers des deutschen Imperialismus, weit plattförmiger hervortreten bei der Lesüre des Originals als bei der Wiedergabe.

Man es schon befremden, daß die imperialistische Politik der Großmächte, also die Basis des jetzigen Weltkrieges, in einer sozialistischen Schrift in einer Weise beleuchtet wird, die bisher nur in den Schriften der bürgerlichen Imperialisten üblich war, so läßt auch das Fehlen einer Charakteristik des deutschen Imperialismus jene Unparteilichkeit vermissen, die dem Leser die Möglichkeit gibt, aus der Schilderung des objektiven Widerstreites der kapitalistischen Interessen der Großmächte die Schlußfolgerungen für die sozialistische Politik zu ziehen. Dies erscheint aber dem Genossen Lensch ebenso unwichtig wie die theoretische Fundamentierung seiner Schrift überhaupt. „Je klarer — schreibt er — man sich diese Situation macht, desto deutlicher erkennt man, daß der Krieg unvermeidlich war. Die treibenden Kräfte des Krieges waren die Ausdehnungstendenzen des Kapitalismus, sobald er aber einmal da war, handelte es sich keineswegs mehr bloß um sie... Alles das, was ursprünglich zum Kriege trieb, ist jetzt in den Hintergrund getreten. Jetzt handelt es sich um folgende Fragen: Soll das deutsche Volk als eine große und selbständige Nation weiterbestehen oder sollen ihm große Teile seines Volkstums im Osten und Westen abgerissen und unter fremde Gewalt herrschaft gepreßt werden? Für Deutschland — worunter wir das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn verstehen — ist aus der Frage um die Ausdehnung des Kapitalismus eine Frage um die nationale Existenz geworden. Sodann: Soll die Bedrohung von Freiheit und Kultur Westeuropas, die man im Jargon heute noch erlähnt, auch in Zukunft fortbauern und soll dadurch die innere Entwicklung des deutschen Volkes — wir werden darauf noch zu sprechen kommen — fortlaufend aufs schwerste gefährdet werden? Und drittens: Soll die englische Seeherrschaft, die die wirtschaftliche Entwicklung der anderen Länder nur soweit gestattet, wie sie den Interessen der englischen Bourgeoisie entspricht, verewigt oder soll sie gestürzt werden? Um diese drei Kardinalfragen dreht sich der Krieg.“

Man fragt sich angesichts dieser „Kardinalfragen“ erstaunt, wie bei einem Kampfe, der auch nach Lensch eine Folge der imperialistischen Ausdehnungstendenzen der Großmächte ist, diese Ursachen mit einem Schlage verschwinden konnten, sobald bei der Austragung der imperialistischen Gegenläufe die „nationale Existenz“ bedroht wurde. Zwischen Ursache und Wirkung läßt bei Lensch ein Abgrund, den zu überbrücken er gar nicht für notwendig hält. Die äußeren Formen der imperialistischen Auseinandersetzung, über die in der sozialistischen Literatur, auch in der „Leipziger Volkszeitung“ unter der Redaktion von Lensch, schon seit Jahren kein Zweifel bestand, werden jetzt von ihrem Inhalt, von ihrem Sein getrennt und mit einer national-bürgerlichen Phrasologie umkleidet, die nur geeignet ist, die Verwirrung über den Charakter des Krieges zu steigern und die namentlich für die Arbeiterklasse notwendige Klärung dieser Frage zu hemmen.

Da findet sich schon in der bürgerlich-imperialistischen Literatur mehr Klarheit und Konsequenz. Auch dort herrscht die „nationale“ Terminologie. Gewiß. Aber daneben wird Klarheit geschaffen darüber, daß die Bedrohung der „nationalen Existenz“ kein „Ding an sich“, sondern eine notwendige Etappe ist auf dem Wege, den eine zielbewusste konsequente Politik verfolgt. Hören wir z. B. Kohrbach. In der oben erwähnten Schrift schreibt er unter dem Abschnitt: „Die Leitgedanken unserer auswärtigen Politik“: „Aber die Weltwirtschaft hat sich mit unausbleiblicher Notwendigkeit in die Weltpolitik gekommen, ohne Wahl, ob wir uns auf die damit gestellten neuen Aufgaben einlassen wollten oder nicht. Neben uns stehen verschiedene große Nationen mit älteren weltpolitischen Ansprüchen, die unser Aufkommen naturgemäß als Beeinträchtigung ihrer Interessen empfinden... Wollen wir uns als Weltvölk behaupten, so müssen auf die eine oder andere Weise die Grundlagen unserer nationalen Existenz erweitert werden.“ Gegenüber der Bismarckschen Tradition, die die Kontinentalpolitik über die Weltpolitik stellte und auf jeden Fall ein vorläufiges Abwachen zwischen beiden forderte, fragt Kohrbach: „Bleibt es nun, darf es nun bei der einfachen Feststellung dieser widerspruchsvollen Schwierigkeit und beim unentschiedenen Lavieren zwischen Welt- und Kontinentalpolitik bleiben? Wir antworten, den wachsenden politischen Lebensinteressen Deutschlands entsprechend: Nein, auf keinen Fall!“ Und an einer

anderen Stelle: „Wir müssen begreifen, daß wir eben erst anfangen, stark genug zur Weltpolitik zu werden, und daß es Anfangserfolge sind, die bisher erreicht sind und mit denen zunächst allein weiter gerechnet werden darf.“ Berücksichtigen wir, daß Kohrbach diese Zeilen vor dem Kriege niederschrieb (die erwähnte Schrift erschien nach Ausbruch des Krieges), so erkennen wir, daß der Standpunkt der Verteidigung der „nationalen Existenz“, wie Lensch ihn in seiner ersten Kardinalfrage formuliert, den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs entspricht.

Genosse Lensch ist aber auch keineswegs ein Anhänger der Defensiv. Die Zentralidee seiner Schrift ist die Notwendigkeit der Erschlüpfung der englischen Welt Herrschaft: „Die englische Bourgeoisie, die größte Sklavenhalterin der Welt, treibt ihre Vasallen in den Krieg, die ohne diesen Befehl niemals daran gedacht hätten, an Deutschland den Krieg zu eröffnen, und deren Interessen weder durch den Sieg noch durch die Niederlage Zentraleuropas erheblich berührt worden wären. Die englische Bourgeoisie weiß, um was es sich handelt: ihre Welt Herrschaft steht in Frage.“

Diese Darstellung der Beteiligung Englands am Kriege ist zwar nicht richtig, widerspricht sogar der eigenen Erklärung Lenschs, daß die englische Bourgeoisie den Krieg nicht gewollt habe, sie ist aber eine notwendige Einführung in die leidenschaftliche Anklage, die Lensch gegen England erhebt. Die Zertrümmerung der englischen Welt Herrschaft ist für ihn eine notwendige Vorbedingung für die wirtschaftliche Entwicklung der Welt. Sie allein kann dem Sozialismus in England zum Siege verhelfen, sie allein kann dem unwürdigen Zustand ein Ende machen, daß Englands Gewerkschafter die „proletarischen Rusterknaben“ Europas waren, die an dem Profit ihrer Bourgeoisie partizipierten. „Der Sturz der englischen Welt Herrschaft — ruft er aus — liegt vollkommen in der Linie des geschichtlichen Fortschritts und der wirtschaftlichen Entwicklung.“ Dies alles wäre zutreffend: wenn die englische Welt Herrschaft, wie Lensch sie schildert, bestände; wenn das englische „Industriemonopol“ nicht schon in den 90er Jahren gebrochen wäre; wenn die englischen Arbeiter nicht schon längst aufgehört hätten, die „proletarischen Rusterknaben“ Europas zu sein. Und was am wichtigsten ist: Sieht denn Genosse Lensch nicht, daß bei dem Gegensatz zwischen dem deutschen und englischen Kapitalismus, bei dem Ringen Deutschlands und Englands um die Weltmacht, sein leidenschaftliches Eintreten für den englischen Sozialismus, bei der Unmöglichkeit, in gleicher Weise für den deutschen einzutreten, objektiv zur Geltung kommt als ein einseitiges Eintreten für den deutschen Kapitalismus?

Was hier über England gesagt ist, gilt auch für Frankreich. Auch in Frankreich erwartet Genosse Lensch als Folge einer Niederlage einen Fortschritt der Demokratie, einer Aufföschung des Sozialismus. Uebershaupt kann der Sozialismus durch nichts so gefördert werden wie durch den jetzigen Krieg! So erwartet Genosse Lensch von einem Siege Deutschlands auch „den Sieg des Marxismus in der gesamten Internationalen!“ Demgegenüber muß gesagt werden, daß der Sozialismus, der Marxismus, den Sieg seiner Ideale auf dem Schlachtfelde nicht erwarten kann. Wenn es noch eine Zeit gab, wo die Begründer des Sozialismus von einem Kriege günstige Folgen für die politische und wirtschaftliche Entwicklung in diesem oder jenem Lande erwarteten; wenn noch in kommunistischen Manifesten darauf hingewiesen wurde, daß die Interessen des Proletariats und der Bourgeoisie in gewissem Sinne parallel laufen, wenn die Entwicklung des Kapitalismus (gemeint ist natürlich der werdende, nicht der bereits herrschende Kapitalismus) dadurch gefördert werden kann, so trifft das auf die Jetztzeit nicht mehr zu. Jetzt stehen die imperialistischen Staaten fast gleichwertig einander gegenüber; jetzt bedeutet die kapitalistische Ausdehnung, der Drang des Finanzkapitals nach Monopolen auf dem Weltmarkt und dementsprechend nach stärkerer Ausdehnung in der Weltpolitik in allen Ländern die Fucht vor dem Sozialismus; jetzt bedeutet es nur Verwirrung und Verunsicherung, wenn von dem Krieg als von einer „Revolutions“ gesprochen wird; jetzt ist es Mißbrauch, wenn Marx' Wort von den „Kolonialiten der Weltgeschichte“ gegenüber dem Kriege angewendet wird. Auch von „unterworfenen Völkern“ sollte man nicht sprechen. Kein Volk ist weder objektiv noch subjektiv dazu berechtigt. Jeder Hinweis darauf, jede Darstellung, die auf ihr angebliches Vorhandensein hinweist, steht auf derselben Linie wie die „Befreiungs“ Legenden, die entsprechend dem heimischen Bedarf in jedem Lande fabriziert werden. Wer dies alles nicht einseht, der verkennt den wahren Charakter der jetzigen imperialistischen Periode, der unterordnet — bewußt oder unbewußt — die Politik des Sozialismus den Zielen des Imperialismus. A. S.

Soziales.

Muß ein kranker Gehilfe in seiner Erholungszeit den Chef besuchen?

Die 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verneinte diese Frage in einem gestern dort verhandelten Rechtsstreit.

Der die Klage erhebende Buchhalter O. war in einem Hotelbetriebe tätig gewesen und zeigte eines Tages wegen angeblicher Erkrankung, um Weiterungen zu entgehen, wollte die Hotelgesellschaft eine Einigung auf Grund einer einmaligen Abfindung anstreben. Sie schickte zu diesem Zwecke in die Wohnung des Buchhalters, der Pote fand aber niemanden anwesend. Auch dem schriftlichen Ersuchen der Beklagten, sich zu einer Besprechung im Geschäft einzufinden, kam Kläger nicht nach. Auf dies Verhalten faßte die Gesellschaft die sofortige Entlassung. Sie meint, daß, wenn Kläger fähig war, auszugehen, er auch den kleinen Weg zum Geschäft hätte machen können. Der als Sachverständiger geladene Kassenarzt befand, daß er den Kläger nicht allein auf Grund seiner subjektiven Angaben, sondern auch auf Grund des objektiven Befundes für arbeitsunfähig hielt und ihn demgemäß krank schrieb. An und für sich wäre ja nichts dabei, wenn der Patient in der vorgeschriebenen Ausgehzeit eine Besprechung hat. Mit Aufregung durfte eine solche Besprechung für den Kläger, der starker Neuraseniker ist, allerdings nicht verbunden sein. Solche Selbsteinschätzung pflegen aber selten ohne Aufregung abzugeben. Er hätte darum Bedenken getragen, dem Kläger zu der Besprechung zu raten.

Das Kaufmannsgericht schloß sich dem Gutachten des Arztes an. Der Kläger hätte zwar bei einigermaßen gutem Willen nach Ansicht des Gerichts sich zu der Besprechung zur Geschäftsführung begeben können, aber gezwungen konnte er dazu nicht werden. Die

Ausgehzeit des erkrankten Gehilfen ist in der Hauptsache zu seiner Erholung bestimmt, aber nicht zu geschäftlichen Besprechungen. An der Arbeitsunfähigkeit des Klägers könne nach dem ärztlichen Gutachten nicht gezweifelt werden. Die Entlassung war darum unbegründet.

Berichtszeitung.

Kaninchenjagd.

Zwei Wilderer, die auf ihre Art für die im Felde stehenden Truppen gesorgt hatten, indem sie die Pelze der erbeuteten Tiere nach dem Osten schickten, mußten sich gestern vor dem Strafrichter verantworten.

Angeklagt waren der Fahrradhändler Karl Schreiber und der Gastwirt Wilhelm Siebig wegen Uebertretung des Jagdgesetzes. — Am 1. November v. J. wurden die beiden Angeklagten in dem Walde bei Klein-Kienitz von dem Gendarmereiwachmeister Lenke dabei abgefaßt, wie sie mit Hilfe eines Freitagens und mehrerer Rege und Schlingen der Kaninchenjagd oblagen. Diese Jagd war sehr ertragreich gewesen, denn innerhalb weniger Stunden hatten die beiden über 20 Kaninchen erbeutet. Obwohl in jener Gegend von Landwirten und Gärtnereibesitzern über die Zunahme der Kaninchenplage geklagt wird, mußte gegen beide das vorliegende Strafverfahren eingeleitet werden, da sie nicht die Erlaubnis des Jagdpächters eingeholt hatten. — In ihrer Entschuldigung führten die Angeklagten vor Gericht an, daß sie infolge der hohen Fleischpreise auf den Gedanken gekommen seien, Kaninchen zu jagen. Die Pelze der Kaninchen hätten sie, wie von ihnen unter Beweis gestellt wurde, zusammengebracht und als Decken teils dem Roten Kreuz übergeben, teils direkt an die in Ruhland stehenden Truppen geschickt.

Das Gericht sah das Vergehen der Angeklagten deshalb auch milder an und erkannte gegen sie auf je 30 Mark Geldstrafe.

Ein Wiederaufnahmeverfahren.

Ein nach zehn Jahren eingeleitetes Wiederaufnahmeverfahren gegen einen Eisenbahnbeamten, der zu Unrecht die schwere Strafe von fünf Jahren Zuchthaus verbüßt hat, wird demnächst die Strafkammer in Kottbus beschäftigen.

Wie von dort gemeldet wird, war im Jahre 1905 der Lokomotivführer Weincke aus Berlin wegen Verbrechen gegen den § 176, 3 St.G.B. zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er in der Strafanstalt Sonnenburg voll verbüßt hat. Da B. schon früher verschiedene Merkwürdigkeiten gezeigt hatte, wurde schon während der Haft ein Antrag auf Wiederaufnahme gestellt, der aber seinerzeit von dem Gericht abgelehnt wurde. Nach der Entlassung des B. aus der Strafanstalt verschlimmerte sich dieser Zustand derart, daß er sich sogar dazu verriet, an verschiedene hohe Personen Briefe unflätigen Inhalts zu schreiben. Von den Betroffenen wurde nun ein Rechtsanwalt mit der Einreichung eines neuen Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens beauftragt, in welchem geltend gemacht wurde, daß B. offenbar infolge mehrerer Eisenbahnunfälle schon zur Zeit der Verlegung der Strafkosten geisteskrank gewesen sei. Die Ermittlungen ergaben, daß B. tatsächlich zweimal bei Entgleisungen mit der Lokomotive den Bahndamm heruntergehört war und dabei Kopfverletzungen erlitten hatte. Der Direktor der Anstalt Herzberge, Geheimrat Dr. Otto, kam nach längerer Beobachtung zu der Ansicht, daß B. schon früher geisteskrank war. Da auch ein Gutachten des Medizinalkollegiums auf demselben Standpunkt steht, wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens jetzt nach zehn Jahren angeordnet. Die Verhandlung findet in den nächsten Tagen vor der Strafkammer in Kottbus statt und dürfte nach den Gutachten mit Freispruch enden, so daß dem in dürftigen Verhältnissen lebenden B. auf seine alten Tage wenigstens die Pension zusteht.

DAS MODERNE JACKENKLEID

in erstklassiger Verarbeitung
aus deutschen Stoffen, findet man in
der größten Auswahl und allen Preislagen bei uns.

Moderne Mäntel

aus neuesten Stoffen, wie Zwirn-Stoffen (Cover-
Coat), schwarz-weiß-karierten und eleganten
Seiden-Fantasie-Stoffen.

Moderne Kleider

Deutsche Modelle und Kopien in besonders ge-
schmackvoller Ausführung; aus Seiden-, Woll-,
und Wollmusselin-Stoffen.

Moderne Blusen Röcke

aus hübschen Seiden-, Woll- und
Wasch-Stoffen.

in marine u. schwarz od. modern
karierten Stoffen.

Am
Oranien-Platz

Maassen

G. m. b. H. Leipziger-Str.
42

Verband der Freien Volkshäuser

Sonntag, 21. März,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Die deutschen
Kleinmärchen.
Nachmittags 5 Uhr:
Vollsbühne, Theater am Bülowplatz
Die Kreuzschreiber.
Schiller-Theater Charlottenburg:
Uriel Acosta.
Lessaing-Theater: Jugendfreunde.
Deutsches Opernhaus: Fra Diavolo.
Abends 8 1/2 Uhr:
Vollsbühne, Theater am Bülowplatz:
Sonntag, Montag, Dienstag: Berg
Espind und sein Weib. Mittwoch:
Sönte Grischen. Donnerstag bis
Sonntag: Berg Espind und
sein Weib.

Deutsches Theater

Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: Schluck und Jan.
Montag: Rappelkopf (Alpenkönig und
Menschenfeind).

Kammerspiele

8 Uhr: Die deutschen Kleinmärchen.
Montag: Wetterleuchten.

Theater für Sonntag, 21. März:

Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!

Deutsches Künstler-Theater

8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.

8 Uhr: Fra Diavolo.
8 Uhr: Die verkaufte Braut.

Friedrich-Wilhelmstadt Theater.

8 Uhr: Der Troubadour.
8 Uhr: Die Fledermaus.

Gebr. Herrfeld-Theater

8 Uhr: Familie Plaschek.
Helbring contra Helbring.

Kleines Theater

8 1/2 Uhr: Jettchen Gebert.
8 Uhr: Liebel.

Komische Oper

8 1/2 Uhr: Hils Lillian.
8 10 Uhr: Gold gab ich für Eisen

Komödienhaus

8 Uhr: Kammermusik.
8 Uhr: Biedermeyer.

Lessaing-Theater

8 Uhr: Jugendfreunde.
8 Uhr: Im weißen Rössl.

Lustspielhaus

8 1/2 Uhr: Die Kinder der Exzellenz.
8 1/2 Uhr: Die Orientreise.

Metropol-Theater

7 1/2 Uhr: Woran wir denken!

Montis Operetten-Theater

8 Uhr: Der lach. Ehemann.
8 Uhr: Gastop. Louis Treumann.
Hohelt tanzt Walzer.

Residenz-Theater

8 1/2 Uhr: Krümel vor Paris.
8 Uhr: Die Schöne vom Strand.

Rose-Theater

8 Uhr: Die heilige Not.
8 Uhr: Hadame Potiphar.

Schiller-Theater O.

8 Uhr: Hasemanns Töchter.

Schiller-Th. Charlottenbg.

8 Uhr: Uriel Acosta.
8 Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater

8 Uhr: Helmat.
8 Uhr: Kamrad Hanne.

Theater am Nollendorfl.

8 1/2 Uhr: Immer feste druff!

Theater des Westens

8 Uhr: Rund um die Liebe

8 Uhr: Faust. I. Teil.

Theater in der Königgrätzer Straße

8 Uhr: Kabale und Liebe.

8 Uhr: Hedda Gabler.

Trianon-Theater

8 1/2 Uhr: Akrobaten.

8 1/2 Uhr: Die zärtlichen Verwandten.

Vollsbühne, Theater am Bülowplatz

8 Uhr: Die Kreuzschreiber.

8 1/2 Uhr: Berg Eyvind und sein Weib.

Walhalla-Theater

8 Uhr: Sein ganzes Glück.

8 Uhr: Berlin im Felde.

URANIA Taubenstr.

Sonntag 8 Uhr:

Auf d. Schlachtfeldern Ostpreußens

Montag 4 Uhr (halbe Preise):

Die Weichsel und die masur. Seen.

Montag 8 Uhr:

Auf d. Schlachtfeldern Ostpreußens

Zirkus Albert Schumann

Sonntag, den 21. März:

2 Große Vorstellungen 2

nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2 Uhr.

Nachm. hat jeder Erwachsene

auf allen Sitzplätzen 1 Kind

unt. 12 Jahr. frei, jed. weitere

Kind unt. 12 Jahren die Hälfte.

In beid. Vorstellung. ungekürzt:

Ost und West.

In der Nachmittagsvorstellung

wird in d. Schauspiel nicht ge-

schossen. In beid. Vorstellg.:

Gebr. Saxon mit ihrer lebenden

Automobilbrücke. — Herr Wally

auf dem 9 Meter hohen Turm, Gebr.

Ernst u. Oskar Schumann u. die

übrigen neuen Spezialitäten.

WINTER GARTEN

Heute

2 Vorstellungen 2

mit

Fritzi

Massary,

Olga

Desmond

und dem

hervorragenden

März = Spielplan!

Kinder nachm. halbe Preise!

Casino-Theater.

Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.

Das neue dreitägige Volksstückspiel:

Der Herr Kommerzienrat.

Dazu das erstklassige

Spezialitäten-Programm.

Wöchentliche Kriegerbilder u. m. m.

Sonntag 4 Uhr: Friede auf Erden.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.

Sum Schluß:

Weihnachtsabend

im

Schützen-

graben

von Regiel.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Volgt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.
Sonntag, den 21. März 1915:

Marie,

die Tochter des Regiments.

Boulevard in 2 Abteilungen (4 Akte).

Montag, den 22. März 1915:

Das Geheimnis des Annaberges.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Theater-Folies-Caprice

Possen-Theater

Sprechstunde.

Ein angenehmer Herr.

Martin Kettner a. G.

Viktoria-Theater

(früher Sanssouci)

Rothsüler Straße 6/7.

Täglich:

Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

12 erstklassige Nummern.

Volkstümliche Preise! 12

Neuerscheinungen

Karl Kautsky
**Die Internationalität
und der Krieg**
Sonderabdruck aus der „Neuen Zeit“, 40 Seiten
Preis 50 Pf., Vereinsausgabe 20 Pf.

Karl Kautsky
**Nationalstaat
Imperialistischer Staat und
Staatenbund**
80 Seiten Preis 50 Pfennig

BUCHHANDLUNG VORWARTS
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Gartenerhaus
Bernhard Schwartz
Berlin O. Wallstr. 13
(Spindlerhof)
Drahtadr.: Gartenerhaus Berlin

Gardinen
Portieren
Teppiche
Decken

Kuch Einzelverkauf!
Katalog sofort postfrei!

Reinmischmittel
Feld-
Packung
M. 1.20
(Porto 10)

Reichels
Elektrikum
In der Art der Naturpro-
dukt, von nicht nur
oberflächlicher, sondern
tiefgreifender,
wohlthuend schmerzstillender Wirkung.
Zeit fast 25 Jahre, bewährt. Heilerfolge!
Man nehme nur „Echt Elektrikum“
Hl. W. 1. — u. 2. — In Drogerien er-
hältl., wenn nicht, wende man sich an
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Teppdecken
gr. Auswahl billigst, auch
Kaufab. alter Teppdecken.
Bernhard Strohmendel,
Fabrik: Berlin, Wallstraße 72.

S.KALISKI
Spezialhaus für
Brennabor-Kinderwagen
Primissima-Einstellion
zu billigen Kassapreisen.
Nähmaschinen aller Systeme, auch
auf Ratenzahlung. Chausseestrasse 80,
Wilmersdorfer Str. 131, Belle-Alliance-Str. 4,
Prinzstr. 45, Grasso-Frankfurter-Str. 144,
Spandau, Havelstrasse 20.

Spezialhaus für solide
Teppiche
Prachtstücke 6-10-
20- bis 800-Mark
Portieren, Möbelstoffe, Schlaf-
decken, Gardinen, Tepp-
decken, Wolldecken (fürs Feld)
Deutsches Teppichhaus
Emil Lefevre
Berlin S Oranienstr. 158
Spezialkatalog kostenlos und
portofrei.

Zur
Einsegnung



**Schwarze
und blaue Anzüge**
Cheviot, Kammingam - Cheviot, Tuch - Kammingam,
Corkscrew, Melton-Cheviot, je nach Größe
M. 11.- 15.- 17.- 20.- 30.- 36.- 40.- 45.-

Prüfungs-Anzüge
neueste Stoffe, große Farben- und Musterauswahl
M. 10.- 14.- 18.- 21.- 26.- 31.- 35.- 38.- 40.-

Sehr preiswert
Oberhemden, Kragen, Vorhemden
Manschetten, Handschuhe, Hüte,
Krawatten, Hosenträger u. s. w.

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges
erhält reizende Beigaben.

**Schwarze Kleidung
für Herren**

Röcke und Westen 27.- 33.- 40.- 50.-
Abend- u. Theater-Anzüge 40.- 60.- 80.-
Gehrock-Anzüge 40.- 55.- 65.- 85.-
Frack-Anzüge 40.- 60.- 70.- 90.-

Boer Sohn
Spezial-Haus größten Maßstabes
für Herren- u. Knaben-Kleidung
Berlin - Gegründet 1891
Chausseestrasse 29-30 | 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20 | Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntag nur von
12-2 geöffnet

Sonntag nur von
12-2 geöffnet

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Dienstag, den 23. März 1915, abends 8 1/2 Uhr, in Habels Festhän, Bergmannstr. 5/6:

Mitglieder-Versammlung

Agenda: Vortrag der Genossin Mathilde Darm über: Hausfrauen und Lebensmittelpreise. Unsere Hausfrauen sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 165, 1239, 1987, 9714. Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Montag, den 22. März 1915, abends 6 Uhr, im Lokal Neues Klubhaus, Dönh. 2:

Versammlung sämtlicher in den Innungsbetrieben beschäftigten Gelbgießer.

Wahl der Arbeitnehmerdeputierten zum Innungsschiedsgericht. Dienstag, den 23. März 1915, abends 8 1/2 Uhr, in Voelkers Festhän, Weberstraße 17:

Versammlung sämtlicher in den Innungsbetrieben beschäftigten Schmiede.

Agenda: 1. Die Antwort der Innung auf die eingereichten Forderungen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Bibliothek 2 befindet sich im Lokal von Liebarth, Carmen-Elve-Str. 51, und ist geöffnet Mittwoch und Sonntag von 7 bis 9 Uhr abends.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin. Tel.-Amt Rorichplatz 10623, 3578. Bureau: Rumpelstraße 30.

Kamm-, Knopf-, Schirm- und Stockarbeiter

Heute Sonntag, den 21. März, abends 5 1/2 Uhr, in Breners Festhän zur Königsbank, Große Frankfurter Str. 117:

Lichtbilder-Vortrag

Thema: Ein Besuch der Kriegsschauplätze in Ostpreußen. Vortragender: Kollege Ahlfemeier.

Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein. Die Kollegen und Kolleginnen und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Mitglieder-Versammlungen Gasseger

Heute Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Seel 5.

Sargtischler

Heute Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr, bei Haseloff, Landsberger Straße 8.

Küchenmöbeltischler

Montag, den 22. März, abends 9 Uhr, bei Brücko, Weidenweg 52.

Korbmacher

Mittwoch, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal).

Rahmenmacher

Donnerstag, den 25. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Wählich, Stallhof Str. 22.

Ristenmacher

Mittwoch, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, in Hermels Vereinshaus, Polsterstr. 21.

Vertrauensmänner-Versammlung

Jede Werkstatt muß vertreten sein. Die Ortsverwaltung.

Heute Stgskademie, Sonntag, 21. März, 8 Uhr: **WOLFGANG HEINE** M. d. R. über den inneren Frieden. Karten M. 1, 2, 3 abendkasse.

Möbel-Kredit Große Auswahl Bequeme An- und Abzahlung **Möbel-Lechner** Brunnenstr. 7 II. Geschäft: Müllerstraße 174. Sonntags 12-2 geöffnet.

Veränderungen des Fahrplans der Großen Berliner Straßenbahn.

(: W = werktags, Sb = Sonnabend, S = Sonntags, und = unverändert, in () bisherige Anfangs- oder Schlusszeiten.) Die Änderungen des Fahrplans sind unterteilt in Linien 1 bis 22. Linien 1 bis 10 sind unterteilt in Richtungen A und B. Linien 11 bis 22 sind unterteilt in Richtungen A, B und C. Die Änderungen betreffen die Fahrzeiten, die Stationen und die Besetzung der Wagen. Die Linien 1 bis 10 sind unterteilt in Richtungen A und B. Die Linien 11 bis 22 sind unterteilt in Richtungen A, B und C. Die Änderungen betreffen die Fahrzeiten, die Stationen und die Besetzung der Wagen.

Todes-Anzeigen

Am 23. Februar ist als Opfer des Krieges unser lieber Kollege **Alex Jürgen** im Alter von 28 Jahren. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Kollegen der Optischen Anstalt C. P. Goerz, A.-G. Die Direktion.

Am 5. Januar ist durch Kopfstoß mein langjähriger Kollege **Gustav Draban** im 31. Lebensjahre. Dies zeigt schmerzhaft an im Namen aller Hinterbliebenen **Rosa Draban** geb. Dentler, Rentbau, Poststr. 21. Wir trauern, Kagen, Na, es ist vergebens. Nichts bringt Dich weiter, Trüber mehr zurück. Du warst die Hoffnung und die Freude meines Lebens. Im fremden, kalten Land sollst Du dem ewig Gram, der diesen Krieg beschwört. Der Dich nun trennt so früh von all den Deinen: Nur wer Dich kannte, weiß was mir verloren. Und weiß, warum wir weinen - weinen. Die Kollegen.

Am 11. März fand der Heldentod, der Tapfer **Otto Krakies** im blühenden Alter von 21 Jahren. Geduldet von Familie Böhnke. Dem Elternpaar Rudolf Du zu früh. Der Dich geliebt, vergißt Dich nie. Nach langen, bangen Wochen warb mir jetzt die traurige Nachricht mitgeteilt, daß mein über alles geliebter Mann, der Gefreite, Tambour **Otto Hentschel** am 10. November 1914 im blühenden Alter von 30 Jahren den Heldentod auf dem Schlachtfeld fand. Dies zeigt im tiefsten Schmerz an **Auguste Hentschel** geb. Ziegler. Mein ganzes Glück ist nun dahin. Dein Trost, wenn ich verlassen bin, Dein Mitleid, wenn ich leide: Mir fehlt des Gatten rechte Hand. Mir fehlt ein Herz, das mich verstand. Mir fehlt des Lebens Freude. Sehr schwer war schon der Trennungsdauer. Jetzt aber drückt mir fast das Herz.

Am 6. März ist auf dem Kriegsschauplatz unser lieber Sangeskünstler, der Wehrmann **Franz Lemke** im 21. Lebensjahre. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Oesterreichs Doppel-Quartett. Chorusmitglied der Sänger.

Den Heldentod fand am 4. März durch Kopfstoß unser langjähriger Kollege und Bruder **Richard Dames** im 22. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz Die trauernden Eltern und Schwäger. Ruhe sanft!

Den Heldentod fand am 13. März durch Kopfstoß unser langjähriger Kollege und Bruder **Richard Gehrmann** (Abt. Bismarckstraße) im 22. Lebensjahre. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Direktion.

Den Heldentod fand am 18. März beim Bezirk Südost unser langjähriger Kollege, der Tapfer **August Kaplick**. Die Beerdigung findet morgen Montag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lanitz-Friedhofes aus statt. In rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Am 31. Januar ist bei einem Sturz meine langjährige Gehilfin und treuer Mitarbeiterin, der Friseur **Otto Röhl** den Heldentod. Wir werden ihm ein Andenken stets in Ehren halten. **Ilse Röhl nebst Frau**.

Am 11. März fand der Heldentod, der Tapfer **Otto Krakies** im blühenden Alter von 21 Jahren. Geduldet von Familie Böhnke. Dem Elternpaar Rudolf Du zu früh. Der Dich geliebt, vergißt Dich nie. Nach langen, bangen Wochen warb mir jetzt die traurige Nachricht mitgeteilt, daß mein über alles geliebter Mann, der Gefreite, Tambour **Otto Hentschel** am 10. November 1914 im blühenden Alter von 30 Jahren den Heldentod auf dem Schlachtfeld fand. Dies zeigt im tiefsten Schmerz an **Auguste Hentschel** geb. Ziegler. Mein ganzes Glück ist nun dahin. Dein Trost, wenn ich verlassen bin, Dein Mitleid, wenn ich leide: Mir fehlt des Gatten rechte Hand. Mir fehlt ein Herz, das mich verstand. Mir fehlt des Lebens Freude. Sehr schwer war schon der Trennungsdauer. Jetzt aber drückt mir fast das Herz.

Am 6. März ist auf dem Kriegsschauplatz unser lieber Sangeskünstler, der Wehrmann **Franz Lemke** im 21. Lebensjahre. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Oesterreichs Doppel-Quartett. Chorusmitglied der Sänger.

Den Heldentod fand am 13. März durch Kopfstoß unser langjähriger Kollege und Bruder **Richard Gehrmann** (Abt. Bismarckstraße) im 22. Lebensjahre. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Direktion.

Den Heldentod fand am 18. März beim Bezirk Südost unser langjähriger Kollege, der Tapfer **August Kaplick**. Die Beerdigung findet morgen Montag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lanitz-Friedhofes aus statt. In rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Am 31. Januar ist bei einem Sturz meine langjährige Gehilfin und treuer Mitarbeiterin, der Friseur **Otto Röhl** den Heldentod. Wir werden ihm ein Andenken stets in Ehren halten. **Ilse Röhl nebst Frau**.

Den Heldentod fand am 13. März durch Kopfstoß unser langjähriger Kollege und Bruder **Richard Gehrmann** (Abt. Bismarckstraße) im 22. Lebensjahre. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Direktion.

Den Heldentod fand am 18. März beim Bezirk Südost unser langjähriger Kollege, der Tapfer **August Kaplick**. Die Beerdigung findet morgen Montag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lanitz-Friedhofes aus statt. In rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Am 31. Januar ist bei einem Sturz meine langjährige Gehilfin und treuer Mitarbeiterin, der Friseur **Otto Röhl** den Heldentod. Wir werden ihm ein Andenken stets in Ehren halten. **Ilse Röhl nebst Frau**.

Den Heldentod fand am 13. März durch Kopfstoß unser langjähriger Kollege und Bruder **Richard Gehrmann** (Abt. Bismarckstraße) im 22. Lebensjahre. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Direktion.

Den Heldentod fand am 18. März beim Bezirk Südost unser langjähriger Kollege, der Tapfer **August Kaplick**. Die Beerdigung findet morgen Montag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lanitz-Friedhofes aus statt. In rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung.

Sitz Berlin. Geschäftsstelle: F. Sachleben, Berlin O., Rigaer Str. 91. Tel. Königl. 3699. Gegründet 1905. Kassierer: Paul Steier, Neukölln, Wolsteinstr. 21, III.

Eintrittsgeld 1 M. - Monatlicher Beitrag 80 Pf. Nach dreijähriger Mitgliedschaft kostenlose Einsparung und Beisetzung der Aschenkapel - Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. - Nach zweijähriger Mitgliedschaft Beitragsfreiheit.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 22. März 1915, abends 8 1/2 Uhr, in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

Tagesordnung: 1. Geschäftsliches und Erledigung des Vorstandesberichtes, soweit in der letzten General-Versammlung eine Beschlüßfassung nicht erfolgte. 2. Vortrag des Mitgliedes Herrn Carsch über: „Die Wirkungen des Krieges auf die Feuerbestattung.“ 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Mitglieder, die gewählt sind, eine Zahlstelle zu übernehmen, werden gebeten, sich beim Vorstand zu melden. Wohnungänderungen sind sofort beim Kassierer zu melden.

Der Vorstand. I. A.: H. Müller, Cuxhavener Str. 15.

Deutscher Banarbeiter-Verband

Zweigverein Berlin. Bezirk Neukölln. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 18. März der Tapfer **Karl Kemming** verstorben ist. Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 21. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Neuköllner-Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. Ferner starb am 18. März beim Bezirk Südost unser langjähriger Kollege, der Tapfer **August Kaplick**. Die Beerdigung findet morgen Montag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lanitz-Friedhofes aus statt. In rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Deutscher Banarbeiter-Verband

Zweigverein Berlin. Bezirk Neukölln. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 18. März der Tapfer **Karl Kemming** verstorben ist. Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 21. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Neuköllner-Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. Ferner starb am 18. März beim Bezirk Südost unser langjähriger Kollege, der Tapfer **August Kaplick**. Die Beerdigung findet morgen Montag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lanitz-Friedhofes aus statt. In rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Deutscher Banarbeiter-Verband

Zweigverein Berlin. Bezirk Neukölln. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 18. März der Tapfer **Karl Kemming** verstorben ist. Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 21. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Neuköllner-Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. Ferner starb am 18. März beim Bezirk Südost unser langjähriger Kollege, der Tapfer **August Kaplick**. Die Beerdigung findet morgen Montag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lanitz-Friedhofes aus statt. In rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Montag, den 22. März: Frauen-Leseabend für Groß-Berlin.

Ein Wort an die Arbeiter-eltern!

Wieder ist die Zeit herangefommen, in der tausende junger Menschenkinder die Schule verlassen, um in das Gewerbsleben einzutreten. Der kräftige Wechsel zwischen dem harmlosen Kinderdasein und dem unerbittlichen Erntekampfe, der sich jetzt im Leben der zahlreichen jungen Erdbürger vollzieht, wirkt in außerordentlich starkem Maße auf deren körperliche und geistige Verfassung ein.

Dieser ersten Pflicht gegenüber den Schülern bedarf es doppelt in einer Zeit, die erfüllt ist von dem tödenden Värm des Völkerrkrieges, einer Zeit, wie sie so inhaftischer und sturmgewaltig kaum je wiederkehren wird. Da fällt es den jungen Menschenkindern nicht leicht, sich zurechtzufinden im Strudel des bewegten Lebens, im ununterbrochenen Wechsel der Eindrücke und Ereignisse.

Tausende von Fragen drängen sich auf und wollen beantwortet sein. In der jungen Menschenseele gärt und brodel es, verlangt es nach Anteilnahme an dem Weltgeschehen. Leider verfügen viele Eltern nicht über die nötige Zeit, um ihren Kindern ein richtiger Lenker und Berater zu sein, um über deren Wohl und Wehe zu wachen.

Tausende junger Menschenkinder haben in den letzten zehn Jahren den richtigen Weg gefunden, der ihnen im eigenen Interesse für ihre körperliche und geistige Entwicklung durch die Verhältnisse der Zeit vorgezeichnet war: den Weg durch die freie Jugendbewegung.

Darum rufen wir allen Arbeitereltern zu: Weist Eure schülern Kinder und Töchter hin auf die Veranstaltungen der freien Jugendbewegung! Macht sie aufmerksam auf die Jugendheime!

- Arbeiter-Jugendheime befinden sich im Bezirke Groß-Berlin: Berlin: N., Brunnenstr. 70. C., Große Franzfurter Str. 123, NW., Siemensstr. 12, 2. Hof pl. Adlershof: Bismarckstr. 11. Baumfchulweg: Ernststr. 24. Brig: Rungiusstr. 3. Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3. Friedrichshagen: Friedrichstr. 60. Johannisthal: Friedrichstr. 63. Nöpenitz: Schönfelder Str. 5. Lichtenberg: Döberstr. 22. Oberschöneweide: Marose, 2. Neukölln: Ideal-Passage, Rogatzstr. 15. Pankow: Maximilianstr. 43a. Rosenthal: Fontänenstr. 10. Reinickendorf-Ost: Hoppestr. 32. Reinickendorf-West: Wadhölderstr. 44. Steglitz: Aniephofstr. 59. Tegel: Vohnhofferstr. 15 (im Hause der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend). Tempelhof-Mariendorf: Kaiser-Wilhelm-Str. 76. Treptow: Veermannstr. 5. Waidmannslust: Dianenstr. (West. Schweizerhaus). Weiskensee: Gäßlerstr. 46. Wilmersdorf: Mannheimer Str. 51. Zehlendorf-Mitte: Teltower Str. 2.

Die Heime sind — mit wenigen Ausnahmen — geöffnet: Wochentags von 8—10 Uhr, Sonntags von 4—10 Uhr abends. Sie bieten allen Jugendlichen angenehmen Aufenthalt und geistige Erholung. Ihr Besuch kann nicht dringend genug empfohlen werden. Auch Eltern ist die Besichtigung gern gestattet.

Auskünfte in allen Fragen der Jugendbewegung und des Jugendschutzes werden erteilt im Jugendsekretariat, Lindenstr. 3.

Arbeitereltern! Unterstützt auch in der jetzigen schweren Zeit nach Kräften die freie Jugendbewegung!

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 179 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: 2., 3. und 4. Garde-Inf.-Reg.; 2. Garde-Ref. sowie 1. und 2. Garde-Ers.-Reg.; Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth, Augusta und Nr. 5; Garde-Jäger-Bat.; Grenadier-, hsm. Infanterie, hsm. Pionier-Regiment Nr. 3, 5, 15, 16, 18, 20, 21, 22, 26, 29, 32, 35, 41, 42, 50, 53, 54, 57, 58, 59, 61, 65, 67, 69, 77, 79, 81, 85, 87, 89, 90, 93, 97, 99, 111, 112, 114, 115, 116, 118, 128, 130, 135, 136, 137, 143, 144, 147, 150, 151, 152, 153, 158, 160, 161, 163, 164, 165, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 175, 176; Ref.-Inf.-Regimenten

lichen Betätigung, Umgang mit gleichgesinnten Alterskameraden Nr. 3, 8, 10, 11, 15, 16, 17, 19, 20, 22, 23, 26, 27, 34, 35, 39, 48, 55, 57, 61, 66, 79, 82, 84, 86, 87, 88, 93, 94, 130, 203, 204, 206, 208, 209, 210, 213, 217, 218, 219, 220, 226, 229, 231, 233, 234, 236, 240, 262; Ers.-Inf.-Regiment 11 und III Königsberg, Snyast; Ref.-Ers.-Reg. Nr. 1; Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 15, 21, 22, 23, 25, 35, 39, 40, 49, 53, 61, 65, 66, 75, 84, 85; Landwehr-Ers.-Reg. Nr. 5; Ueberplanmäßige Landwehr-Inf.-Bataillone Nr. 3 und 4 des IV. Armee-Korps; Brigade-Ers.-Bataillone Nr. 5, 7, 9, 11, 32, 33; Brigade-Ers.-B.-Bat. Nr. 20; Landwehr-Brig.-Ers.-Bat. Nr. 21; Landsturm-Bataillone Aßcherleben, 2. I. Breslau, 2. Coitbus, Erfurt, Goldap, I. Kösten, 2. Ostrowo, 3. Poisdam; Jäger-Bat. Nr. 7; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 3, 6, 7, 21; Schneeschuhjäger-Kommando beim Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 49; Ref.-Maschinen-gewehr-Abt. Nr. 2;

Garde-Ref.-Dragoner; Dragoner Nr. 5, 12; Husaren Nr. 1, 5; Mavren Nr. 8, 9, 11; Jäger zu Pferde Nr. 1; 2. Landwehr-Eskadron des XX. Armee-Korps; 2. Landsturm-Eskadron des I. Armee-Korps; 1. Garde-Feldart. und 1. Garde-Ref.-Feldart.-Reg.; Garde-Ers.-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regiment Nr. 2, 4, 5, 8, 9, 11, 21, 22, 24, 26, 33, 34, 38, 58, 63, 66, 76, 84; Ref.-Feldart.-Regiment Nr. 16, 60;

Fußart.-Regiment Nr. 1, 10, 11, 13, 16, 17, Troemer; Ref.-Füßart.-Regiment Nr. 1 und 4; 2. Reserve-Füßart.-Batterie Nr. 24; Landwehr-Füßart.-Bataillone Nr. 16 und 18; Pionier-Regiment Nr. 19, 23, 29, 31; Pionier-Bataillone: II. Nr. 4, II. Nr. 6, II. Nr. 7, II. Nr. 10, I. Nr. 11, I. Nr. 14, I. Nr. 15, I. Nr. 17, I. Nr. 27; 3. Landwehr-Pionier-Komp. des VI. Armee-Korps; Scheinwerferzug des Großen Hauptquartiers; Festungs-Scheinwerferzüge Lüttich;

Ref.-Eisenbahn-Bauloup Nr. 27; Fernsprech-Abt. des Garde-Korps und des XVII. Armee-Korps; Feldluftschifftruppe; Festungs-luftschifftruppe; Feldfliegertruppe; Kraftfahr-Bat.; Inf.-Munitionskolonnen Nr. 1 des VIII. Armee-Korps; Art.-Munitionskolonnen Nr. 6 des X. Armee-Korps;

Fortifikation Breslau; Artillerie-Komp. Nr. 1; Kriegslazarett Lowitz; Kriegsgefangenen-Lazarett I Tuschel; Freiwillige Krankenpflege; Kommando der Etappen-Trains der 2. Armee; Garde-Train-Abt.; Divisions-Brickentrain Nr. 41; Magazin-Führer-Kolonnen Nr. 8 der 2. Armee; Ref.-Führer-Kolonnen Nr. 58 des X. Reserve-Korps; Pferdepost Nr. 2 des VI. Armee-Korps; Kriegsbeleidungsämter des VIII. und XVII. Armee-Korps; Bezirkskommando I Frankfurt a. M.; Garnison-Verwaltung Karlsruhe.

Die bayerische Verlustliste Nr. 164 bringt Verluste der Inf.-Regiment Nr. 1, 4, 9, 11, 12, 13, 14, 17, 21, 22; 9. Ref.-Inf.-Breg.; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 10, 11, 13, 14, 16, 18, 20, 21; Ref.-Radfahrer-Komp. Nr. 8; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 2; Land-sturm-Inf.-Bat. Bayreuth; 2. Schwere Reiter-Reg.; Ref.-Feldart.-Regiment Nr. 5, 6, 8, 9; Füßart.-Reg. Nr. 1, 2; Ref.-Füßart.-Regiment Nr. 1, 2; 2. Pionier-Bat.; 2. Landwehr-Pionier-Komp.; Eisenbahn-Betriebs-Komp. Nr. 2; 2. Train-Abt.

Die sächsische Verlustliste Nr. 123 enthält Verluste der Inf.-Regiment Nr. 100, 182; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 104, 242, 243, 245; Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 100, 104; Landsturm-Inf.-Bataillone: Borna, II. Chemnitz; Ers.-Bat.; Landwehr-Reg. Nr. 100; Landwehr-Ers.-Reg. Nr. 5; Landwehr-Brigade-Ers.-Bat. Nr. 48.

Aus Groß-Berlin.

Die Schädlichkeit des privaten Verkehrs-monopols.

Die unzulänglichen Verkehrsverhältnisse der Großen Berliner Straßenbahn erregen immer mehr den steigenden Unmut auch großer bürgerlicher Kreise. Jetzt, wo infolge der Einschränkung des Autodroschkenverkehrs viele Leute die Straßenbahn benutzen müssen, die das früher nicht nötig hatten, machen sich die Verkehrsschmerzen auch da fühlbar, wo man sie früher nicht so spürte, und sie verwandeln „die Milch frommer Denkungsart in gärenden Drachengift“. Auch bürgerlichen Kreisen reizt der Geduldsfaden, und man findet jetzt in der Presse Äußerungen über die Straßenbahn, wie sie früher in dieser Schärfe nicht möglich gewesen wären.

Das „Berliner Tageblatt“ legt gegen die Straßenbahn also los: „Nur die Gutmütigkeit des Publikums und dazu die Befürchtung vieler, jetzt im Kriege als „Daheimgebliebene“ anspruchsvoll und selbstständig zu erscheinen, haben es verhindert, daß längst schon eine stärkere Massenbewegung gegen das Verfahren der Großen Berliner Straßenbahn entstanden ist.“

Keine andere öffentliche Verkehrseinrichtung hat so wehleidig die Schwierigkeiten eines leidlich geordneten Fortbetriebes betont und zugleich so wenig getan, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, wie die glänzend fundierte Große Berliner Straßenbahn. Ihre Verwaltung hat immer nur von sich und von ihren Anstrengungen gesprochen und an das allgemeine Kriegsmitleid appelliert, anstatt mit ein wenig Geschmeidigkeit und Opferbereitschaft zu bekunden, daß sie sich in den Dienst der gemeinsamen Sache stellt. Man hat zwar eine Zeitlang den Militärpersonen und Verwundeten freie Fahrt bewilligt; das war aber auch alles. Im übrigen hat man immer nur über die Not der Zeit gejammert und mit eiserner Beharrlichkeit daran festgehalten, daß man nichts als ein rein privates Erwerbsinstitut sei. Auch im Kriege war immer nur der einzige und oberste Grundsatz, mit den denkbar geringsten Betriebsmitteln die größten Ueberschüsse herauszuwirtschaften.

Daß man durch die Ausdehnung des Netzes selber Verkehrsbedürfnisse geschaffen, denen auch jetzt Genüge geschehen muß, wurde außer acht gelassen. Daß man Tausende und aber Tausende von Berlinern veranlaßt hat, in die Vororte zu ziehen, weil sie die Gewißheit einer brauchbaren Straßenbahnverbindung haben durften, scheint vergessen zu sein. Jeder dieser Mitbürger wird bereit sein, sich nach der Decke zu strecken und in Bezug auf die Häufigkeit der Verbindungen und die Bequemlichkeit der Fahrt gewisse Umstände mit in den Kauf zu nehmen. Das Kriegsmaß aber, das uns die Große Berliner Straßenbahn zuzieht, bleibt weit unter der erlaubten Grenze, und ein Verkehrsinstitut darf nicht glauben, daß ein beinahe ausschließliches Monopol dazu da sei, um mißbraucht zu werden. Keunmalklage, aber sehr weiserne Personen streuen ja die Fiktion aus, die Daheimgebliebenen seien mehr oder weniger nur Müßiggänger und dürften von oben herab behandelt werden. Das ist weit gefehlt. Berlin arbeitet noch energischer als früher. Gerade die Kreise, die auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen sind — und das sind jetzt nach Einschränkung des Autoverkehrs besonders große Kreise — sind aufs angestrengteste tätig. Die Beamten, die Kaufleute, die Angehörigen vieler freien Berufe, sie alle haben sich in dieser Zeit besonders heran, da sie die im Felde befindlichen Volksgenossen vertreten müssen. Sie haben zu-

dem den Wunsch nach besonderer Betriebsamkeit, weil sie in der Arbeit ein Mittel zur inneren Beruhigung sehen, und weil sie mit Recht glauben, dadurch etwas zum Gelingen des Ganzen beizutragen. Es gibt ja in der Tat kaum einen Beruf, der nicht in irgendeiner mitwirkenden Beziehung zum Kriege, zur nationalen Verteidigung, zur Wohlfahrtspflege und zu einer von den vielen Einrichtungen stände, die aus der besonderen Natur der Zeit herausgewachsen sind. Dieser sehr große Teil der Bevölkerung soll nicht verärgert und nicht an der Erfüllung seiner Aufgaben, für die es oft auf Minuten ankommt, gehindert werden.

Es ist eine Forderung auch ethischer Natur, wenn die Große Berliner Straßenbahn laut dazu aufgerufen wird, allen kleinsten Geschäftsgeist zu verbannen, durch auskömmliche Löhne die notwendigen Ersatzkräfte heranzuziehen und den vielen Rechten gegenüber, die sie hat, ihre Pflicht in höherem Sinne des Begriffes nicht zu vernachlässigen.“

Erfreulich an diesen Darlegungen ist zweierlei. Einmal der Hinweis auf die Schädlichkeit des privaten Verkehrsmonopols und dann die Bemerkung, den Angestellten auskömmliche Löhne zu zahlen. Wir haben immer darauf hingewiesen, daß eine private Verkehrs-gesellschaft auf die Verkehrsinteressen nur insoweit Rücksicht nehmen kann, als sie im Interesse der Aktionäre liegen, und wir haben daraus die Folgerung gezogen, daß die Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses Sache der Gemeinde sein müsse. Daß die Entlohnung des Personals der Straßenbahn eine auskömmliche sein müsse, ist eine Forderung, um deren Erfüllung die Angestellten seit Jahren mühsam ringen, immer aber standen die Angestellten in diesem Kampfe allein, außer der Arbeiterpresse wurden sie von keiner Seite unterstützt. Wenn jetzt unter dem Zwange der Verhältnisse auch von anderer Seite einer besseren Entlohnung des Personals das Wort geredet wird zu dem Zweck, einen besseren Verkehr zu ermöglichen, so ist das sicherlich sehr dankenswert, und es ist zu wünschen, daß dem baldigst stattgegeben werde. Nur hätte man meinen sollen, daß das schon früher hätte geschehen sollen.

Der neue Fahrplan der Großen Berliner Straßenbahn ist im Interatenteil der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht. Wir verweisen unsere Leser hierauf und er-suchen sie, den Fahrplan aufzubeugen.

Zweckverband und Polizeipräsident.

Große Aufregung hat die Tatfrage hervorgerufen, daß die Straßenbahn entgegen der Abmachung mit dem Zweckverband über die vorläufige Regelung des Verkehrs die Linie T hat eingehen lassen. Die darob hart angegriffene Direktion der Straßenbahn hat nun erklärt, daß diese Linie eingegangen sei auf Anordnung der Aufsichtsbehörde, also der Verkehrsabteilung im Polizeipräsidentium. Dieser Umstand hat nun in den Kreisen des Zweckverbandes lebhaftes Bestreben erregt und das um so mehr, als die Straßenbahn schon bei ihrem Besuch an den Zweckverband erklärte, wenn er — der Verband — der vorgezeichneten Einschränkung nicht zustimme, dann die Einschränkung doch erfolgen werde. Der Zweckverband will sich diese Behandlung nicht gefallen lassen, zumal in allen Phasen der Beratung auch der Vertreter des Ministeriums, der Oberpräsident, als Teilnehmer stets anwesend war.

Der Vorsitzende des Verbandsausschusses Groß-Berlin, Oberbürgermeister Bermuth, hat zum Montag, den 22. März, eine erneute Sitzung des Verbandsausschusses einberufen, um über die Forderung zu beraten, welche angeblich die Verkehrsabteilung des Polizeipräsidenten von der Großen Berliner Straßenbahn entgegen den Vereinbarungen zwischen ihr und dem Verbandsausschuß in ihrem Fahrplan vorgenommen worden sind, namentlich durch Einziehung der T-Linie. Inzwischen hat allerdings die Große Berliner Straßenbahn mitgeteilt, daß sie imstande sein werde, durch Aus-bildung einer entsprechenden Anzahl von Frauen neben Betriebs-Verstärkungen auf der Linie 11 auch den Normal-Fünfzehnhundert-Betrieb auf der Linie T bereits vom Freitag, den 26. d. M., wieder eintreten zu lassen.

Verkehr auf der Hoch- und Untergrundbahn.

Die Klagen über den Verkehr auf der Hoch- und Untergrundbahn sind nicht minder groß wie die über die Große Berliner Straßenbahn, nur sind sie bisher nicht so beachtet worden, wie das notwendig ist. Mit der Verkehrseinschränkung der Straßenbahn machen sich die Verkehrsschwierigkeiten auf der Untergrundbahn um so stärker fühlbar. Insbesondere in den Morgen- und Abendstunden, wo die Arbeiter und Angestellten zu ihren Arbeitsstätten eilen, ist der Verkehr oft lebensgefährlich. Besonders schlimm sind die Zustände auf der Nordlinie schon seit Einrichtung dieser Linie. In geradezu beängstigender Weise wickelt sich der Verkehr auf dieser Strecke ab. Die Wagen werden vollgepfropft, daß keine Stecknadel zur Erde fallen kann, natürlich nur in der 3. Klasse, während in den Wagen der 2. Klasse oft nur 10 oder 20 Fahrgäste mitfahren. Hier zeigt sich, wie verkehrt die Masseneinteilung ist. Manches könnte schon gebessert werden, wenn nur eine Klasse Wagen vorhanden ist, das Publikum könnte dann besser befördert werden.

In den Abendstunden ist der Verkehr nicht besser. Nach dem Vorabend verkehrt nur ein Teil der Züge, während ein Teil nur bis Alexanderplatz fährt. Alle diejenigen, die nach dem Schönhauser Viertel fahren wollen, werden am Alexanderplatz gesammelt, um bei Einfahrt eines nach dem Norden fahrenden Zuges feststellen zu müssen, daß der Zug besetzt ist. Hier Abhilfe zu schaffen, wäre in der Tat genau so wichtig, wie für die Straßenbahn.

Die Rote-Kreuz-Woche, die in der Himmelfahrtswoche im Stadion Grunewald in Form einer großen Festveranstaltung vor sich gehen sollte, hat in weiten Kreisen (sowie Widerspruch gefunden, daß sie nunmehr aufgegeben ist. Der vorbereitende Ausschuß hat sich aufgelöst.

Der Burgfriede bei den Kirchenvahlen.

Bei den Kirchenvahlen lagen sich in den einzelnen Gemeinden die Anhänger der positiven mit denen der liberalen Parteien händig in den Haaren und es entwickelten sich oft lebhaft Kämpfe. Es ist jetzt ein Abkommen getroffen worden, daß Burgfriede auch in der Kirche herrschen soll. Man will sich bei den im Herbst dieses Jahres stattfindenden Kirchenvahlen gegenseitig den Besitzstand wahren und von allem Streit absehen. Wir haben diesem Streit vollkommen ferngestanden.

